Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 12. **Dienstag, 16. Januar** **1906**

Tagesschau.

Der deutsche Botschafter in Madrid, von Radowitz, betonte in einem Interview neuerdings, daß Deutschland von der Marokko-Konferenz eine allgemeine Besserung der Beziehungen zu Frankreich erhoffe.

Graf Tattenbach, der Vertreter Deutschlands in der Konferenz von Algeciras, schätzt die Dauer der Verhandlungen auf zwei Monate.

* Der neue Justizminister Dr. Beseler erklärte im Abgeordnetenhause, daß die Gesetze mit voller Strenge gegen die Sozialdemokratie angewandt werden würden.

* Die fünf Vorlagen über die Reichsfinanzreform sind Sonnabend von dem Reichstage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung verwiesen worden.

* Bei den Neuwahlen zum britischen Unterhause gewannen die Liberalen eine erhebliche Anzahl von Sitzen.

* Anläßlich eines Dynamitfundes in Petersburg gab der Zar seine Reise von Zarskoje Sselo nach Petersburg zum Feste der Wasserweihe auf.

* In Grusien (Kaukasus) wurde eine revolutionäre provisorische Regierung eingesetzt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Algeciras.

In der kleinen spanischen Hafenstadt Algeciras tritt morgen die Marokkokonferenz zusammen. Wer ein klein wenig Verständnis für den aufgeregten Pulsschlag der Gegenwart besitzt, der weiß, daß es sich hier nicht um eine zwanglose Unterhaltung der internationalen Diplomatie handelt, sondern um weit ernstere Dinge, daß dort über den Weltfrieden und nicht nur über die Zukunft des scherifischen Kaiserreiches entschieden wird. Die Diplomaten, die da zusammentreten, haben in erster Linie die Aufgabe, einen Krieg zu vermeiden, erst in zweiter kommt dann die Einigung über Marokko und dessen offene Tür.

Europa hat Lampenfieber. Es nützt nichts, daß die Beschwichtigungshofräte allerorts die beste und zuversichtlichste Stimmung zur Schau tragen, es nützt nichts, daß der deutsche Botschafter v. Radowitz diese zuversichtliche Stimmung einem französischen Journalisten in die Feder diktierte, das Lampenfieber ist da, die nervöse Erregung, die schon seit Monaten die ganze Kulturwelt durchzittert, ist bis zu ihrem Höhepunkt gestiegen.

Seit dem Tage, da Kaiser Wilhelm in Tanger an Land ging, ist die Affäre da, was sie alles gebracht hat, brauchen wir hier nicht aufzuzählen, es genügt der Hinweis auf die allbekannte und nicht mehr bestrittene Tatsache, daß es im Laufe des Sommers 1905 nur mehr eines kleinen Anstoßes bedurft hätte, einen Weltkrieg zu entfachen. Wäre Delcassé nur eine Woche länger im Amt geblieben, so hätten wir heute seit langem den europäischen Krieg mit all dem unendlichen Jammer, der in seinem Gefolge erscheinen mußte. Die Situation ist besser geworden, das läßt sich nicht verkennen. Unser Verhältnis zu Frankreich ist nicht mehr so feindselig, wie es war, unser Verhältnis zu England hat sich mit dem Augenblick gebessert, da das imperialistische Kabinett von dem liberalen abgelöst wurde. Aber man müßte blind sein, wollte man die Gefahr übersehen, die trotz allem über uns schwebt.

Wir dürfen uns über Frankreichs Haltung keinen Illusionen hingeben. Es hat sich mit Ach und Krach zu der Konferenz drängen lassen, aber es scheint nicht gesonnen, auf Vorteile zu verzichten, die nun einmal nicht im Einklang stehen mit dem Madrider Vertrag. Die Rückendeckung, die es bei diesen Forderungen an England, auch an dem jetzigen englischen Kabinett hat, steift den französischen Eigensinn, und es ist damit Anlaß genug gegeben zu Zwischenfällen und Unstimmigkeiten. Die französischen Wünsche nach einem Handelsprotektorat über Marokko sind unerfüllbar. Und doch ist bekannt geworden, daß die französische Handelswelt immer noch eine Art von Monopol für Frankreich erwartet, ja für gewiß hält. Wie wird sich dieses Dilemma lösen lassen, ohne die Interessen der anderen Staaten zu gefährden? Vor allem die Interessen Deutschlands?

Es ist leider nicht in Abrede zu stellen, daß unsere Regierung sich in Algeciras ziemlich isoliert finden wird. Was man aus Italien gehört hat, klingt nicht nach einer unbedingten Uebereinstimmung mit dem deutschen Bundesgenossen, die alte Liebe für Frankreich macht sich in Rom für uns recht unangenehm bemerkbar. Von England weiß man ganz genau, wie seine Delegierten sich verhalten werden, und über die Absichten der Vereinigten Staaten ist man so wenig informiert, daß darin einige Bedenken liegen müssen. Aus Rußland kamen recht unliebenswürdige und unhöfliche Worte für die deutsche Regierung zum Dank für die bewiesene strenge Neutralität im russisch-japanischen Krieg und für sonstige Wohltaten.

Wir sehen der Konferenz nicht mit allzufrohen Gefühlen entgegen. Ihre Dauer wird deutscherseits auf etwa zwei Monate berechnet — wenn alles glatt verläuft. Das aber ist gerade die große Frage. Was wird dann, wenn man sich in Algeciras nicht zu einigen vermag? Wenn Frankreich und England nicht nachgeben? Wenn man sich in Algeciras nur bestätigen lassen will, was man sich im französisch-englischen Marokkoabkommen heimlich nehmen wollte? Man darf sich nicht verhehlen, daß diese Frage ernst, sehr ernst ist; von ihr hängt es ab, ob Europa Frieden haben wird oder Krieg. Hoffen wir das Beste, hoffen wir vor allem, daß auch das Ausland sich der Verantwortung bewußt ist, die es auf sich lädt, wenn es mutwillig und freventlich eine Krise heraufbeschwört!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Recht behaglich und nicht ohne polemische Seitenhiebe auf die Gegner der Steuerentwürfe suchte Sonnabend vor dem jämmerlich schlecht besetzten Hause Herr von Stengel seinen Entwurf wieder lebendig zu reden, nachdem er bereits in Grund und Boden gestampft worden ist — bis zur fröhlichen Auferstehung in der Kommission. Der Schatzsekretär ist von der Vortrefflichkeit des Weges, den er vorgeschlagen hat, völlig überzeugt; er sah durchaus nicht hoffnungslos aus. „Genosse" Meist zog dann mit Pathos gegen den Drachen der indirekten Steuern ins Feld, erzielte aber mehr Heiterkeit als Schrecken. Auch Herr Voigt-Hall ist durchaus abgeneigt; er findet kein gutes Haar an den Regierungsentwürfen. Unter fast völliger Teilnahmslosigkeit des Hauses sprach sodann noch Herr Gothein, der die Tabaksteuer bereits zu den Toten zählt. Nach kurzer weiterer Debatte wurden die Vorlagen endlich einer 28gliedrigen Kommission überwiesen, und dann wandte sich das hohe Haus dem Gesetzentwurf betr. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht zu, die Herr Erzberger der Budgetkommission überwiesen haben will. Er gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Entschädigungssätze von der Regierung so gar sparsam aufgestellt wurden. Aehnlicher Ansicht ist auch Herr Beck-Heidelberg (ntl.). Der Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission gelangte zur Annahme. Damit war die Tagesordnung erschöpft, und man ging nach Hause. Herr v. Stengel wird froh sein, daß diese Woche vorüber ist. Am Montag steht die Zentrumsinterpellation betr. den Duellzwang auf der Tagesordnung — da wird sich das Haus wenigstens in der Mitte füllen!



19. Sitzung vom 13. Januar 1906.

Die Beratung der **Reichsfinanzreform nebst den Steuervorlagen** wird fortgesetzt.

Staatssekretär **Freiherr v. Stengel** wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Geyer (Soz.) und sagt: Es ist eigentlich überflüssig, die Vorlagen gegen eine Partei zu verteidigen, die grundsätzlich alle indirekten Steuern verwirft und erwähnt, daß es möglich wäre, den Aufwand im Reiche, in den Einzelstaaten und den Gemeinden allein durch Besteuerung der wohlhabenden Minderheit zu decken. Die jetzt vorgeschlagene Tabaksteuer ist nicht, wie Abgeordneter Geyer behauptete, eine reine Gewichtssteuer, sondern infolge der Abstufung eine Annäherung an die Wertsteuer. Die vorgeschlagene Kontrolle ist nicht strenger als die bei anderen Industrien. Ich betone nachdrücklichst, daß die Tabaksteuervorlage keineswegs ein Tabakmonopol vorbereiten soll. Daß eine Tabakfabrikatsteuer, die dem Regierungsvorschlage vom sozialpolitischen Standpunkt aus vorzuziehen wäre, nicht zur Einführung kommt, ist wahrlich nicht Schuld der Regierung. Eine geringere Besteuerung des inländischen Rohtabaks bei gleichzeitiger Erhöhung des Rohtabakzolles würde einen nicht unerheblichen Rückgang des Erträgnisses der Tabaksteuer zur sicheren Folge haben. Für die Kommissionsberatung betone ich folgendes: Die Finanzreform verfolgt nur den einen großen Zweck der Wiederherstellung der Ordnung im Reichshaushalt. Jeder aus Interessentenkreisen unternommene Versuch, die Notlage des Reiches zum Vorteil eines einzelnen Industriezweiges auszunutzen, ist aufs entschiedenste zurückzuweisen.

Abg. **Meist** (Soz.) bekämpft in längeren Ausführungen die Verkehrssteuern.

Abg. **Vogt-Hall** (Wirtsch. Vgg.) sagt, die württembergischen Abgeordneten könnten der Reichsbrausteuer nicht zustimmen, weil sie die württembergischen Staatsfinanzen schwer beeinträchtige. Der Schatzsekretär hätte einen so hohen Zoll wie in Frankreich auf fertige Zigarren vorschlagen sollen. Die Stempelsteuern belasteten hauptsächlich den mittleren Gewerbe- und Kaufmannsstand und seien deshalb unannehmbar. Seine Parteifreunde befürworten eine Wehrsteuer und einen Ausfuhrzoll auf Kalisalze und Kohlen. Redner spricht sich dann gegen die vom Grafen Kanitz vorgeschlagene Reichsweinsteuer, da sie von den Produzenten getragen werde würde, aus. Notwendig sei eine schärfere Weinkontrolle und ein schärferes Vorgehen gegen die Weinpantscherei; das zeige der Prozeß Sartorius.

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.) sagt, er wolle gegen die Tabaksteuer nichts mehr anführen, denn ihm liege die Rolle Fallstaffs nicht, der sich an Toten vergriff; und die Tabaksteuer ist ja tot. Redner wendet sich dann in längeren Ausführungen gegen die Statistik des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben über das Verhältnis der Zahl der Gastwirtschaften zur Zahl der männlichen erwachsenen Personen; viele weibliche Angestellte müßten doch ihr Mittagbrot in nahegelegenen Restaurants genießen. Er appelliert schließlich an die besitzenden Klassen, durch höhere direkte Steuern die Reichsausgaben zu decken.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Graf Kanitz** (Kons.), **Wolff** (Wirtsch. Vgg.) und **Gothein** (Freis. Vgg.) wird die Reichsfinanzreform nebst Steuervorlagen einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über die **Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.**

Abg. **Erzberger** (Zentr.) beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission. Er wünscht Erhöhung der Entschädigung für die Gewährung der vollen Tageskost auf mindestens 1,20 Mark, ferner Einschränkung der Verpflichtung zu Vorspannleistungen, schnellere Auszahlung der Entschädigungen usw.

In demselben Sinne sprechen sich die Abgg. **Beck-Heidelberg** (Natlib.), **v. Riepenhausen** (Konf.), **Liedermann von Sonnenberg** (Wirtsch. Vgg.) und **Eickhoff** (Freis. Vp.) aus.

Generalmajor **Gallwitz** legt die Gründe der Militärverwaltung dar, aus denen sie eine Erhöhung der Vergütung um mehr als 20 Pfennig pro Tag nicht befürworten könne, und kündigt weitere Darlegungen für die Kommissionsberatung an.

Nachdem noch Abg. Osel (Zentr.) und nochmals Generalmajor **Gallwitz** gesprochen, geht die Vorlage an die Budgetkommission.

Montag: Kleinere Vorlagen und Duell-Interpellation. Schluß 5¾ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Januar 1905.

Das Haus begann die erste Beratung des Etats.

Abg. Frhr v. Erffa (Konf.) sprach seine Freude darüber aus, daß der Finanzminister einen mit 3 Milliarden bilanzierenden Etat vorlegen könne, ohne Anleihen ankündigen zu müssen, sowie daß der Etat in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung eine beachtenswerte Freigebigkeit aufweise. Redner dankte dem Landwirtschaftsminister für das in der Frage der Fleischnot bewiesene starke Rückgrat, verwahrte die Landwirtschaft dagegen, daß sie Schuld an dem zeitweiligen bedauerlichen Mangel an Schlachtvieh habe, und wünschte eine Einschränkung des Zwischenhandels. Redner ging dann auf die Agitation der Sozialdemokratie ein und verlangte ein rücksichtsloses Vorgehen der Regierung gegen die Propaganda der Tat. Erffa schloß, die gesamte Lage unseres Landes sei hocherfreulich, es müsse aber dafür gesorgt werden daß dem Volke durch die Agitation der Sozialdemokratie nicht die Freude am Vaterlande verkümmert werde.

Justizminister **Dr. Beseler** erwiderte, er stehe auf dem Standpunkt, daß gegen die Uebergriffe der Sozialdemokratie energisch und streng vorgegangen werden müsse. Die Entscheidung in den einzelnen Fällen liege aber nicht bei der Verwaltung, sondern bei den Gerichten. Die Richter würden aber dafür sorgen, daß der Tat stets die gerechte Strafe folge.

Abg. **Dr. Friedberg** (Natlib.) erklärte, erfreulich seien die Ueberschüsse in zahlreichen Etats, auch in der Lage der Landwirtschaft sei eine Besserung eingetreten, vor allem sei aber überall die Schaffung eines lebhafteren Bauernstandes anzustreben. Bedauerlich sei, daß die Regierung in der Fleischnotfrage keine wirksame Abhilfe getroffen habe. Redner erklärte sich mit der Fortführung der Ansiedelungspolitik einverstanden, sprach sich für Vereinfachung der Personentarife aus, und kündigte einen Antrag betreffend Abänderung des Wahlrechtes zum Landtage an.

Abg. **Broemel** (Frs. Vgg,) führte aus, daß die Aenderung des Wahlrechts ein dringendes Bedürfnis sei, und wünschte Besserstellung der Lehrer.

Abg. **Herold** (Ztr.) besprach eingehend die verschiedenen Etats und ging namentlich auf die Steuerfragen ein, wobei er die Bereitwilligkeit des Zentrums betonte, für Schaffung neuer Einnahmequellen des Reichs einzutreten. Redner stimmte den Ausführungen Erffas über die Sozialdemokratie zu, deren Geist man aber nur durch Ausbreitung des christlichen Gedankens bekämpfen könne.

Nachdem Kultusminister **Dr. Studt** die Klagen des Redners über polizeiliche Chikanen gegenüber den Ordensschwestern als unbegründet bezeichnet hatte, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

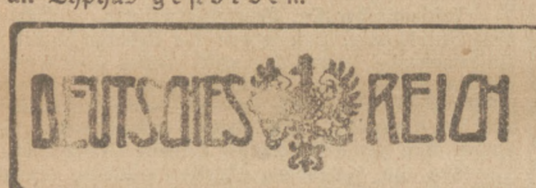
Die neuen Kämpfe in Südwestafrika.

Wie in unserer letzten Ausgabe auf Grund englischer Nachrichten durch ein Telegramm aus London gemeldet wurde, haben im Süden des Schutzgebietes mehrere deutsche Kolonnen die Offensive gegen die noch im Felde stehenden Hottentotten wieder aufgenommen und sie völlig geschlagen. Darüber liegt jetzt ein deutscher amtlicher Bericht vor, der lautet: Nach den letzten Meldungen des Obersten Dame war die Bande Morengas am Oranjefluß bei Hartebeestmund und Violsdrift festgestellt worden. Ihnen gegenüber standen, unter dem Kommando des Majors v. Estorff, die Abteilung des Hauptmanns v. Erckert südlich Warmbad, die Abteilung des Hauptmanns von Lettow-Vorbeck südlich Ukamas. Eine dritte Abteilung unter Hauptmann Heuk sperrt etwa in Linie Dawignab-Hasuur die Ostgrenze. Hauptmann von Lettow-Vorbeck griff am 5. Januar früh bei Duurdritt (70 Kilometer östlich Warmbad) mit 62 Gewehren eine etwa gleich starke Hottentottenbande an. Das Gefecht endete mit dem Abzug des Gegners nach Norden. Er ließ 3 Tote auf dem Platz, darunter Morengas Bruder Matthias. 44 ausgerüstete Reittiere wurden den Hottentotten abgenommen. Auf deutscher Seite fiel ein Unteroffizier, Hauptmann v. Lettow (früher Regiment Elisabeth), Leutnant Ling und ein Mann wurden schwer verwundet, 6 Mann leicht verwundet. — Gegen Cornelius, der sich in die Aruabberge zurückgezogen hatte, ist erneut eine Streifabteilung in Marsch gesetzt worden. Die Abteilung des Majors v. d. Heyde drängte bei Gubuoms (unweit Aminuis) Simon-Copperleute zurück und erbeutete einige Gewehre.

Derselbe Bericht gibt dann eine recht befriedigende Feststellung über die Zahl der Leute, die sich aus den beiden aufständischen Nationen freiwillig den Deutschen ergeben haben: Es wird darüber gemeldet: Bis 1. d. M. haben sich in Gibeon 1400 Hottentotten gestellt, darunter 500 Männer, die 162 Gewehre abgaben. Infolge des Aufrufs des Gouverneurs an die Herero vom 1. Dezember vorigen Jahres stellten sich bis Ende Dezember in Omaruru, Omburu und Otjihaënena 737 Herero, darunter 190 Männer mit 23 Gewehren.

Leider müssen wir auch diesen sonst so erfreulichen Bericht wieder mit einer langen Verlustliste beschließen. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 5. Januar 1906 bei Duurdrift gefallen: Vizefeldwebel Hugo Block aus Dolgen, früher im Infanterie-Regt. Nr. 98, Beckenschuß. Verwundet wurden: Hauptmann Paul von Lettow-Vorbeck aus Saarlouis, früher im Königin Elisabeth-

Garde-Grenadier-Regiment, schwer, Splitter linkes Auge. Leutnant **Eduard Ebeling** aus Lichterfelde, früher im Infanterie-Regiment Nr. 157, schwer, Streifschuß Kopf, Splitter rechtes Auge. Reiter Emil Lehmann aus Niederröblingen, früher Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, schwer, Schuß linker Oberarm. Sergeant Otto Boas aus Rackith, früher im Dragoner Regiment Nr. 7, leicht, Steinsplitter linker Unterarm. Unteroffizier Heinrich Schönbohm aus Ottendorf, früher im Infanterie-Regiment Nr. 97, leicht, Steinsplitter Fuß. Gefreiter Paul Kolbe aus Beerendorf, früher im Ulanen-Regiment Nr. 14, leicht, Steinsplitter Gesicht. Reiter Walter Petermann aus Oschatz, früher im Königlich Sächsischen 7. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 77, leicht, Schulterschuß. — Reiter Franz Höge aus Linz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 112, am 6 Januar d. Js. in der Krankensammelstelle Ramansdrift an Typhus gestorben.



Kaiser Wilhelms Tagewerk. Der Kaiser empfing am Sonnabend vormittag den mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabes betrauten Major von Scherbening und hörte die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Am Freitag war zur Abendtafel bei dem Kaiserpaar Admiral Hollmann geladen, zum Tee nach der Abendtafel Staatssekretär v. Tirpitz und Professor Slaby.

Die letzte Fahrt. Das Leichenbegängnis für den Staatsminister v. Thielen, fand gestern Mittag in Berlin in Gegenwart des Kronprinzen, als Vertreter des Kaisers, der Minister von Budde, von Rheinbaben, Dr. Studt, und von Bethmann-Hollweg, des Staatssekretärs Krätke, des Präsidenten des Reichstags Grafen Ballestrem, der Generale von Hahnke, von Plessen und von Bülow sowie zahlreicher Vertreter der Behörden, Abgeordneten rc. statt. In dem schwarz ausgeschlagenen Konferenzsaale des Anhalter Bahnhofes wurde die Trauerfeier abgehalten, bei welcher Oberhofprediger Dryander die Gedenkrede hielt. Von dort bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt von etwa dreitausend Eisenbahnbeamten nach dem Dreifaltigkeitskirchhofe.

Die deutsch-englische Aussöhnung. Aus London wird gemeldet: Bei dem Grafen Harry Keßler ist folgendes Telegramm des deutschen Reichskanzlers Fürsten von Bülow eingegangen: „Die Kundgebungen hervorragender Vertreter deutscher und englischer Kunst und Wissenschaft können nur dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu verbessern. Ich heiße sie mit großer Befriedigung willkommen und danke Ihnen aufrichtig für ihre Mitteilung. gez. Bülow"

Die Militärdebatte in der bayerischen Kammer. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten sprach sich am Sonnabend bei der fortgesetzten Beratung des Militäretats Kriegsminister Freiherr von Horn energisch gegen die Soldatenmißhandlungen aus. Die Unteroffiziere würden immer wieder auf die Unzulässigkeit von Tätlichkeiten hingewiesen; aber da sie mit den Mannschaften gleichaltrig seien, und da sich unter den Mannschaften auch schlechte Elemente fänden, welche man nicht wie im Zivilleben wegschicken könne, sondern zu militärisch brauchbaren Leuten erziehen müsse, so würden Verfehlungen wohl nie ganz aufhören. Auch bei den Offizieren kämen solche Dinge vor, aber nur bei den jüngsten. Im Jahre 1904 seien 71 Vorgesetzte wegen Mißhandlung angezeigt worden, darunter 12 Offiziere. In 8 Fällen sei das Verfahren eingestellt worden, es blieben somit 63 Vorgesetzte auf 450 Kompagnien, Batterien und Eskadrons, also ein Vorgesetzter auf 7 Kompagnien, Batterien oder Eskadrons. Sodann besprach der Kriegsminister alle im Laufe der dreitägigen Verhandlung vorgebrachten Einzelwünsche und Beschwerden und bemerkte bezüglich der letzthin vom Abg. Geiger geäußerten Befürchtung, aus gemeinsamen Übungen bayerischer Truppenteile mit preußischen könnten Konflikte entstehen, er teile solche Befürchtungen wegen Verfehlung gegen die Disziplin nicht. „Nach § 4 des Reichs-Militär-Strafgesetzbuches haben wir ein deutsches Heer, also würden etwaige Verfehlungen gegen Disziplin immer gestraft. Wir haben doch auch gemeinsame Garnisonen in den Reichslanden."

Nochmals die Diesseitsdepesche. Aus Detmold wird vom Sonnabend gemeldet: In dem Prozesse wegen Beleidigung des Vizepräsidenten des lippeschen Landtags, Hoffmann, wo es sich um die sogenannte Diesseitsdepesche handelt, wurde der Redakteur Neumann-Hofer zu 1300 Mk. in der Berufungsinstanz verurteilt. In der ersten Instanz war er zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Das Ende des lippeschen Konflikts. Die Aussöhnung zwischen Detmold und Berlin ist vollzogen. Wie die „Lippesche Landeszeitung" meldet, werden sich der Fürst und die Fürstin auf Einladung des Kaisers am 27. Januar nach Berlin begeben.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die Besserung im Befinden des Staatssekretärs v. Richthofen hält an, so daß, wenn kein Rückschlag eintritt, man wohl Hoffnung auf Wiederherstellung hegen darf. — Der erkrankte sächsische Minister von Seydewitz kehrt nach einem aus Dresden zugehenden Telegramm nicht in sein Amt zurück. Sein Nachfolger wird am 1. April voraussichtlich Geheimrat Wäntig. — Die „Nordd. Allg. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß die Zollsätze des neuen deutsch-bulgarischen Handelsvertrages für den Verkehr deutscher Waren nach Bulgarien mit dem 14. Januar in Kraft treten. — Der preußische Städtetag begann seine Verhandlungen heute (Montag) vormittag 10 Uhr im großen Festsaal des Berliner Rathauses. Der Vorstand war bereits Sonnabend abend im Rathause zu einer längeren Beratung zusammengetreten. — Der Transportdampfer „Borussia" ging gestern von Wilhelmshaven mit den Stamm-Kompagnien des 3. Seebataillons der Matrosen-Artillerie, 1100 Mann, nach Tsingtau in See. — Die bei der Hebung des gesunkenen Torpedobootes S 126 beschäftigten Bergungsfahrzeuge des nordischen Bergungsvereins mußten wegen stürmischen Wetters die Bergungsarbeiten wiederum abbrechen.



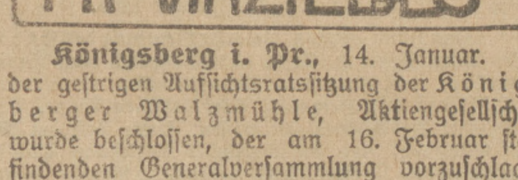
Rußland.

Ein Dynamitfund in Petersburg. Aus Petersburg wird aus besonderer Quelle berichtet: Unter den Schneemassen des in die Newa mündenden Ust-Ischoraflusses, in der Nähe der Papierfabrik Pallissen, wurden zwei Kisten mit Dynamit-Patronen mit allen Vorrichtungen zur Herbeiführung einer Dynamitexplosion gefunden. Die Geheimpolizei ist der Ansicht, daß diese Vorbereitungen für ein Attentat auf den Zaren, welcher am 19. d. Mts. zum Feste der Wasserweihe an den Newafluß kommen sollte, getroffen waren. Infolge dieser Entdeckung findet die Reise des Zaren von Sarskoje-Sselo nach Petersburg nicht statt.

Der Aufstand im Kaukasus. Die Situation im Kaukasus ist nach den vorliegenden Privatmeldungen weit ernster, als die offiziösen Stimmen einräumen. Neben den Rassenkämpfen zwischen Armeniern und Tartaren und die gegen die Monarchie gerichteten Revolution läuft unter den Bergvölkern des Kaukasus noch eine Sonderbewegung einher, die auf die Losreißung der Kaukasusländer hinzielt. Ein Telegramm aus Odessa berichtet: Meldungen aus dem Kaukasus besagen, daß alle Gebirgsvölker im Nord-Kaukasus in den Aufstand getreten sind. In Grusien wurde eine provisorische Regierung proklamiert. Das Gebirgsvolk in Dagestan leistet hartnäckigen Widerstand, die Stadt Sotschy ist in den Händen des Revolutionskomitees. Viele Abteilungen Bewaffneter der Bergstämme überschritten die türkische Grenze. Die Kosaken des Terekbezirks sind mobilisiert. Von Odessa werden Truppen nach dem Kaukasus abgesandt.

England.

Der Wahlsieg der Liberalen. Aus London wird von gestern 1 Uhr früh gemeldet: Es sind bis jetzt 58 Wahlergebnisse bekannt. Danach sind gewählt 45 Liberale, einschließlich 8 Arbeiterkandidaten, 12 Unionisten und ein unionistischer Freihändler. Die Liberalen haben 18, die Arbeiterkandidaten 4 neue Sitze gewonnen.



Königsberg i. Pr., 14. Januar. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Königsberger Walzmühle, Aktiengesellschaft, wurde beschlossen, der am 16. Februar stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, daß der nach normalen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von ungefähr 11 000 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werde.

Königsberg, 13. Januar. Zum Rektor unserer Universität wurde in der am Freitag nachmittag stattgefundenen Sitzung des Generalkonzils für das Studienjahr 1906/07 Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Kuhnt gewählt.

Bromberg, 13. Januar. Heute morgen war in dem Kontorraume des Bahnhofsrestaurateurs Feuer ausgebrochen, das an den dort lagernden Zigarren und sonstigen Warenbeständen viel Nahrung fand. Durch das energische Einschreiten der Feuerwehr und mehrerer Bahnarbeiter wurde man des Feuers bald Herr; immerhin soll der angerichtete Schaden nicht gering sein. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Gnesen, 14. Januar. Die Rittergüter Mielzyn und Kotowiecko, zusammen 5000 Morgen, wurden von der Ansiedlungskommission für $1^3/_4$ Millionen Mark aus polnischer Hand gekauft. — Sonnabend erstand der Rentier Nowak ans Winiary das dem hiesigen Bauunternehmer Kowalski gehörige in der Lorenzstraße gelegene Haus für den Preis von 71 000 Mk. im Zwangsversteigerungstermin. — Der Eigentümer Reczallak, ein 65jähriger Mann, stürzte gestern in seinen auf dem Hofe gelegenen Brunnen. Der alte Mann konnte zwar bald herausgezogen werden, hatte sich aber am Kopfe derartige Verletzungen zugezogen, das er hoffnungslos darniederliegt.

Posen, 13. Januar. Aus Schrimm wird gemeldet: Die Warte steigt bei starkem Eisgang. Der gestrige Wasserstand betrug 2,08 Meter.

Der Ostrowoer Raubmord vor dem Kriegsgericht.

Posen, 13. Januar.

Die Verhandlungen gegen die beiden Musketiere Geppert und Rosinski wegen Raubmordes endeten heute mit der

Verurteilung beider Angeklagten zum Tode.

Der Verlauf der Verhandlung war folgender. Nach Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen **nimmt der Vertreter der Anklage,** Kriegsgerichtsrat Vogeler das Wort. Er führte aus, es sei etwas ganz Ungeheuerliches, daß zwei preußische Soldaten wegen Raubmord angeklagt seien. Die Verteidigung der Angeklagten sei in allen Punkten mißlungen. Alle Indizumstände ließen nicht den mindesten Zweifel an der Schuld der Angeklagten. Sie haben von vornherein die Absicht gehabt, die beiden Opfer niederzuschlagen, um sie zu berauben. Die Beweisaufnahme mache es ihm leicht, von der Schuld der Angeklagten überzeugt zu sein. Von der Absicht, einen Mord begehen zu wollen, spreche die Tatsache, daß einer der Täter zum andern gesagt habe „Stich ins Herz". Beide Angeklagte seien schuldig des Mordes, des Mordversuchs und des Raubes. Darauf kenne das Gesetz nur eine Strafe: Den Tod und die Ausstoßung aus dem Heere. Er bitte auf diese Strafe erkennen zu wollen.

Es folgten nun die Pladoyers der Verteidiger. Rechtsanwalt Fahle, der dem Angeklagten Geppert zur Seite stand, hob hervor, daß die Beweiskette eine sehr lückenhafte sei. Wenn die Angeklagten wirklich als Täter in Betracht kommen könnten, so könne höchstens Totschlag angenommen werden. Man könne nur annehmen, daß die Angeklagten bei dem Überfall erst später von einem unbezähmbaren Blutdurst befallen worden sind, und daß sie blindlings und ohne Überlegung gehandelt haben. Die Angeklagten haben sich bezüglich ihres Aufenthalts in den in Frage kommenden Lokalen durchaus nicht widersprochen. Der Schmutz an den Stiefeln lasse für die Schuld der Angeklagten keinen Schluß ziehen, da die Straßen Ostrowos im allgemeinen mit Schmutz bedeckt waren. Das Verhalten der Angeklagten gelegentlich der nächtlichen Revision sei unerheblich, da jeder Mensch unter der Einwirkung einer plötzlich gegen ihn erhobenen Anschuldigung sich verschieden benehme. Wenn der Angeklagte hierbei gezittert habe, so beweise dies noch nichts. Die Entfernungen und Zeitbestimmungen seien nicht genau genug festgestellt worden. Der Zeitraum von 30 Minuten, der in dieser Beziehung nur noch in Frage komme, sei zur Ausübung der Tat nicht ausreichend gewesen. In Frage komme der zeitige Weggang von Pfeffermann und wann die Tat geschehen sei. Dies alles stehe nicht genau fest. Das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Jeserich sei nicht mit ganz positiver Sicherheit abgegeben. Der Gerichtshof werde sich nur die Frage vorzulegen haben, ob auf Grund der von dem Angeklagten nicht erklärten Herkunft des Blutes an ihren Kleidungsstücken der Schuldbeweis geführt werden könne.

Der Verteidiger des Angeklagten Rosinski, Dr. Haase führte aus, der Mord an den alten Glapa könne nicht beiden Angeklagten zur Last gelegt werden. Nur einer könne der Täter sein. Geradeso verhalte es sich mit dem Mordversuch auf den jüngeren Glapa. Seiner Ueberzeugung nach handle es sich überhaupt nicht um eine mit Vorsatz ausgeführte Tat, also nur um einen Totschlag. Es könne nicht § 211 Mil.-Str.-Gesetzbuchs Anwendung finden, sondern § 212 in Verbindung mit 250, nach dem auf eine Zuchthausstrafe von 5—15 Jahren zu erkennen sei. — Der Anklagevertreter wiederholt kurz, daß die Straftaten beider Angeklagten einheitlich seien und einheitlich zu bestrafen seien, daß unter Umständen 253 Mil.-Str.-Gesetzbuchs Anwendung finden könne, nach dem auf Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus zu erkennen sei, wenn bei einem Raubanfalle eine schwere Körperverletzung oder der Tod des Beraubten herbeigeführt worden sei.

Nachdem nochmals beide Angeklagten ihre Unschuld beteuert haben, zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Um $3^1/_4$ Uhr kehrt der Gerichtshof in den Saal zurück, und der Verhandlungsleiter verkündet, daß das Gericht noch zu keiner Entscheidung gelangt sei und daß noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten werden müsse.

Es wird der Zeuge Anton Glapa vorgerufen, um über die gehörte Äußerung einer der Täter „Stich ins Herz" eingehend vernommen zu werden. Der Zeuge wiederholt, daß, als der zweite Täter dem ersten zur Hilfe gekommen sei, der Erstere die Äußerung tat. „Stich ins Herz". Er sah, daß einer der Täter mit dem Seitengewehr nach der Herzgegend hin ein Stich führen wollte. Er krümmte sich, und dies sei die Ursache gewesen, daß der Stich die Nase traf. Er entfloh zwischen den beiden Tätern, war aber erst einige Schritte entfernt, als er einen Schlag auf den Kopf erhielt, und dann sei während seiner Flucht auf ihn weiter eingeschlagen und gestochen worden, bis er zu Boden fiel. Auf die Frage, ob der ermordete Vater zuerst einen Stich oder Schlag auf den Kopf erhalten habe, erklärt Zeuge, den ersten Schlag nicht gesehen zu haben. Die weiteren Schläge seien auf den Kopf erfolgt, er habe gesehen, daß die Schläge von oben nach unten gefallen sind. Darauf wird Kreisarzt Dr. Schlag zur Vervollständigung seines Gutachtens aufgefordert. Die Beweisaufnahme wird erneut um 3 Uhr 45 Min. geschlossen. Nach etwa 5 Minuten verkündet das Gericht: Die Angeklagten sind wegen Mordes in Tateinheit mit Raub **zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte** zu verurteilen.



Thorn, 15. Januar

— **Personalien.** Am Gymnasium i. E. in Schwetz ist der bisherige Progymnasial-Direktor Zwerg zum Gymnasialdirektor ernannt worden. — Dem Seminar-Oberlehrer, Musikdirektor Lackner zu Löbau ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Zschischang, Militär-Bausekretär auf Probe beim Militär-Bauamt in Thorn I, endgiltig angestellt; Adam, Intendantur-Sekretär der Intendantur des 17. Armeekorps, zu der des 8. Armeekorps, Kühn, Intendantur-Sekretär der 2. Division, und Reichardt Intendantur-Sekretär des 14. Armeekorps, zu der des des 17. Armeekorps versetzt. — Der Militärintendantur-Sekretär Claaßen von der Intendantur des 17. Armeekorps ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator beim Kriegsministerium ernannt worden. — Dem Kantor, Chordirigenten und Komponisten Max Gulbins in Elbing ist der Titel Königlicher Musikdirektor verliehen worden. — Dem Landesgeologen a. D. Professor Dr. Klebs in Königsberg ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Der Rechnungsführer Otto Balzer zu Luben ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Luben bestätigt.

— **Der Thorner Kriegertag.** Das Programm für die 1907 hier stattfindenden Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbands ist vorläufig folgendermaßen festgesetzt worden. An einem Freitag des Monats Juli: Empfang und Einholung der Vorstände des deutschen Kriegerbundes und Preußischen Landeskriegerverbandes, sowie der Vertreter von Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen; Sonnabend: Beratungen der Bundessterbekasse und der Bundesfechtanstalt, abends großer Empfangskommers; Sonntag 8 Uhr: Feldgottesdienst, $9^1/_2$ Uhr Beginn der Beratungen des deutschen Kriegerbundes, $4^1/_2$ Uhr große Parade des gesamten Krieger-Regierungsbezirksverbandes Marienwerder, 6 Uhr Festessen der Abgeordneten nach der Parade und abends großes Fest im Ziegeleigarten; Montag um $8^1/_2$ Uhr Beginn der Beratungen des Preußischen Landeskriegerverbandes, nachmittags Ausflug nach Cichocinnek; Am Dienstag werden die Abgeordneten Thorn verlassen und sich nach der Marienburg begeben, wo eine nationale Feier stattfinden soll; in Graudenz ist eine Fahrtunterbrechung geplant zur Abhaltung einer kurzen Gedenkfeier auf der Feste Courbière zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr der heldenmütigen Verteidigung durch den

greisen General Courbière 1807. Wir werden also in unsern Mauern nicht nur die 4—500 Abgeordneten der deutschen Krieger aus allen Gauen des Vaterlandes vom Fels zum Meer und von der Mosel bis zur Memel begrüßen, sondern auch Tausende von Mitgliedern des ganzen Marienwerder Regierungsbezirksverbandes. Es wird gehofft, daß Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des Preußischen Landeskriegerverbandes die Parade abnehmen und am Montag an den Beratungen des Landesverbandes teilnehmen wird.

— **Die Thorner Liedertafel** hielt ihr diesjähriges Wurstessen in Verbindung mit einem humoristischen Herrenabend am Sonnabend im Artushofe unter zahlreicher Beteiligung ab. Der Vorsitzende, Herr Apothekenbesitzer Jacob, begrüßte bei Beginn die Teilnehmer und brachte ihnen ein „Grüß Gott" aus. Nach dem Mahle begannen die Vorträge, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Herr Musikdirektor Char feierte in einer humoristischen Rede die fleißigen Sänger, von denen drei prämiirt wurden, weil sie alle Uebungsabende besucht hatten. Die Vereinskapelle unter ihrem langjährigen Kapellmeister machte auch dieses Mal ihrem Rufe alle Ehre und sorgte für angenehme Abwechselung.

— **Zionistische Vereinigung.** In der Aula des jüdischen Gemeindehauses wird heute abend $8^1/_2$ Uhr Herr Rechtsanwalt Großmann-Hannover einen Vortrag halten über das Thema: „Der Zionismus und die deutschen Juden".

— **Kaufmännischer Verein.** Am kommenden Freitag veranstaltet der Verein einen Vortragsabend im Artushofe. Es wird über die geplante Quittungssteuer referiert werden.

— **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** hält am nächsten Freitag im Restaurant Schlesinger eine Mitgliederversammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: Jahresbericht, Kassenbericht und Vorstandswahl.

— **Die Freiwillige Feuerwehr** feierte am Sonnabend mit ihren Damen im Tivoli ihr diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Wurstessen. Der Saal war überreich mit Fahnen und Feuerwehrutensilien geschmückt. Von den Ehrenmitgliedern waren Herr Stadtrat Borkowski nebst Gemahlin und Herr Logan erschienen. Ferner waren der Einladung Herr Stadtbaurat Bauer, Herr Stadtbaumeister Leipholz nebst Gemahlin und sämtliche städt. Spritzenmeister mit ihren Damen, sowie eine Vertretung der Mockeraner Wehr gefolgt. Die Beteiligung war so sehr stark, daß um $8^3/_4$ Uhr fast kein Platz mehr zu bekommen war. Um 9^{40} begann das Wurstessen, für dessen Güte schon der Name Tivoli garantierte. Zur Aufführung gelangte der Einakter „Eine fidele Spritzenprobe", dem mehrere Couplets und Quartette folgten. Das Fest ist nach allen Richtungen sehr schön gelungen, und es wäre zu wünschen, daß auch dieses recht viele junge Leute veranlassen möchte, der Freiwilligen Feuerwehr beizutreten. Anmeldungen werden bei dem Vorsitzenden Herrn Knaak, Strobandstr., und bei Herrn Mayhold, Heiligegeiststr. entgegengenommen.

— **Ein Cabaretabend im Schützenhause.** Die am Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mts. im Saale des Schützenhauses stattfindenden humor. Unterhaltungsabende der ersten Berliner Cabaret-Gesellschaft können wir auf das Beste empfehlen. Es ist ein Gastspiel der Herren Erwin Suttner und Emil Staegé vom Berliner Apollo-Theater mit ihren 10 Kunstkräften. — Schon diese beiden Namen dürften genügen, um den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Wir lernen in Herrn Erwin Suttner einen brillanten Schauspieler kennen, wie man ihn nur auf den ersten Bühnen zu sehen gewöhnt ist, und Herr Staegé ist als vorzüglicher Vortragskünstler und Humorist längst bekannt. — Wer sich einige genußreiche Stunden verschaffen will, versäume es nicht, diese Abende zu besuchen.

— **Effners Leipziger Sänger,** die hier in Thorn längst gute und gern gesehene Bekannte sind, hatten auch mit ihrem gestrigen Unterhaltungsabend im Schützenhause einen vollen Erfolg. Die Quartette, unter denen „Fidele Geister" und „Wenn die wilden Rosen blüh'n" zu nennen sind, fanden lebhaften Beifall. Die Solovorträge erweckten stürmische Heiterkeit, nicht minder der originelle Schwank „Aurelia Uebermeyer" mit dem der Abend schloß.

— **Silberne Hochzeit.** Herr Böttcher Heinrich Lachmann, Mellienstraße 79, begeht mit seiner Ehefrau am 16. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Treibeis auf der Weichsel.** Die Eisdecke, die seit dem letzten Froste unseren Strom überspannte, hat der andauernd milden Witterung nicht standhalten können. Seit heute vorm. $8^1/_2$ Uhr herrscht wieder Eistreiben.

— **Aus dem Theaterbureau.** Wie schon bereits bekannt gegeben, wird am Dienstag, den 16. Januar, und Mittwoch, den 17. Januar cr. Fräulein Henny Alsen vom Stadttheater in Kiel hier auf Engagement gastieren und zwar am Dienstag als „Johanna" in „Jungfrau von Orleans" und am Mittwoch als „Claire" in „Hüttenbesitzer". Donnerstag, den 18 Januar, findet des großen „Bazars" wegen keine Vorstellung statt; es ist daher die Donnerstag-Vorstellung auf den vorherigen Mittwoch verlegt. Freitag, den 19. Januar, findet eine Wiederholung des Ludwig Fulda'schen 4aktigen Lustspiels „Der Talisman" statt. Sonnabend zum ersten Male: „Ein Wintermärchen", Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Sonntag nachm. (bei halben Kassenpreisen) die mit so riesigem Beifall aufgenommene Operette „Mamzelle Nitouche" und abends zum ersten Male: „Die Dame von Maxim". — Der Vorverkauf zu der Sonntag Nachmittag-Vorstellung (Mamzelle Nitouche) findet schon ab Mittwoch an der Tageskasse — vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr — statt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,80 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 3, höchste Temperatur + 5, niedrigste — 3, Wetter bewölkt. Wind west. Luftdruck 765.

Podgorz, 15. Januar.

* **Einen Herren-Abend mit Wurstessen** feierte Sonnabend den 13. d. Mts die Liedertafel in ihrem Vereinslokale. Das Fest war sowohl von den passiven wie auch von aktiven Mitgliedern gut besucht. Herr R. Meyer hatte für Ausschmückung des Lokals wie für Speisen und Bedienung in alt bekannter Weise gesorgt, während die Brauerei Thoms das nötige Bier gespendet hatte. Vorträge der Liedertafel, Einzelgesänge, Quartette, humoristische Vorträge usw. sorgten für andauernd gute Unterhaltung. Im Verlaufe des Festes ergriff Herr Hauptlehrer Löhrke das Wort und brachte auf Sr. Majestät ein Hoch aus. Noch viele inhaltreiche Ansprachen und Erwiderungen ehrten diesen und jenen bis in früher Morgenstunde das schöne Fest sein Ende erreichte.

Briefkasten

Neugieriger. Die Kündigung kann nur zum 1. Oktober erfolgen. Sofort auszuziehen ist Ihnen nicht erlaubt.

Stammtisch Artushof Die erste Eisenbahnverbindung erhielt Thorn im Jahre 1861 durch die Linie Thorn—Bromberg. Im folgenden Jahre wurde die Strecke nach Warschau vollendet.

Stadttheater.

Johannes. Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Hermann Sudermann.

Wir müssen unserer Stadttheaterdirektion dankbar sein, daß sie unablässig bemüht ist, alles Wertvolle auf dem Gebiete des Schauspiels auch uns zugängig zu machen. Daß bei diesem Streben das Können zuweilen hinter dem Wollen zurückbleibt, liegt wohl in der Natur der Sache, in unseren immerhin beschränkten Verhältnissen. Wer diese Verhältnisse kennt, wird sie in Rechnung ziehen und bei der Beurteilung der Darbietungen einen etwas kleineren Maßstab anwenden. „Johannes" ist vielleicht das Drama Sudermanns, dessen Aufführung an die darstellenden Künstler, wie an Regie und Inszenierung die bedeutendsten Anforderungen stellt. Auch im Johannes verdrängt mehr als einmal der bühnenkundige Dramatiker Sudermann, den Dichter Sudermann, und die Handlung bewegt sich an der Oberfläche. Da muß die eigene Gestaltungskraft des Darstellers einsetzen und Charaktere wie Handlung verinnerlichen. Das ist eine schwere Aufgabe; doch sie ist unsern Künstlern im allgemeinen wohl gelungen. Auch die Regie war lobenswert, nur hätte auf die Massenszenen etwas mehr Gewicht gelegt werden müssen. Die zu einheitlichen Bewegungen der Statisten bewirkten oft das Gegenteil von dem, was der Autor beabsichtigt hatte. Immerhin verdient das, was hier mit geringen Mitteln geschaffen wurde, volle Anerkennung. Anders war es um die Inszenierung bestellt. Der Platz vor dem Palaste des Herodes z. B. mit seinen Häusern im Alt-Nürnberger Baustil wirkte doch zu unhistorisch. Vieles Andere, was völlig stillos war, soll unerwähnt bleiben.

Die äußere Handlung des „Johannes", die sich im allgemeinen an die biblischen Vorgänge anschließt, wird von einer zweiten, innerlichen Handlung begleitet. Daß die äußeren Geschehnisse den psychologischen Konflikt überwuchern, ist wohl in dem Streben Sudermanns nach Bühnenwirkung begründet. Die innere Handlung ist folgende: Johannes weiß, daß er der Vorläufer des Messias ist. Er glaubt, der Erlöser Israels würde in goldener Rüstung kommen, das erhobene Schwert in der Hand, um alle seine Feinde zu vernichten. Nun hört der Täufer zum erstenmal, das hohe Wort, daß die Liebe über dem Gesetz steht. Diese Botschaft rüttelt sein Innerstes auf. Er forscht dem Worte nach und erfährt zuletzt, daß der Messias, auf den er wartet, bereits da ist, und ebendasselbe Evangelium von der Allmacht der Liebe predigt. Der Messias ist gekommen, die Sendung des Johannes ist erfüllt. Noch im letzten Augenblicke hat er das Wesen dessen, dem er vorherging, völlig erkannt. Nun kann er sterben; und er stirbt.

Den „Johannes" gab gestern abend Herr Paulus unter Anwendung aller Vorzüge, die wir bereits öfter an ihm rühmen konnten. Seine alte Schwäche, übertriebener Pathos, machte sich diesmal weniger bemerkbar. Nur am Schluß des zweiten Aktes vergriff er sich einmal im Ton und sprach — oder sang vielmehr — das Wort „Liebe" in einer ganzen Notenskala. Entschieden die beste Leistung des Abends war die „Salome" des Frl. Ruhden. Lodernde Leidenschaft, zügellose Begier, Ränkespiel und Rachsucht vereinigten sich in ihr zu einer zehrenden Flamme. Ihr Tanz, der wunde Punkt so mancher Aufführung, bot ein Bild leidenschaftlicher Schönheit. Auch Frl. Stahl als „Herodias" und Herr Wehlau als „Herodes" brachten Leistungen, die weit den Durchschnitt überragten. M.

Aus aller Welt

* **Ein Raubmord im Eisenbahnwagen.** Der Besitzer des Genfer Kursaales Durel wurde im Eisenbahnwagen auf der Strecke zwischen Rossillon und Virieux le Grand vor Genf ermordet. Durel hatte 350000 Francs bei sich, die aus Terrainverkäufen in Nizza herrührten. Der Mörder durchschnitt Durel die Kehle und warf den Leichnam aufs Geleise. Die Untersuchung ist bis heute mittag ohne Ergebnis geblieben.

* **Kurze Chronik.** Am Sonnabend sind im Ruhrrevier 22867 Wagen angefordert und gestellt worden. Das sind noch 244 Wagen mehr als am 7. Dezember, an welchem Tage bisher die höchste Zahl erreicht worden war. — Die Polizei hat in Brake (Oldenburg), ein umfangreiches Diebesnest ausgehoben, das die verschiedensten am Hafen und auf zwei Schiffen gestohlenen Kaufmannsgüter enthielt. Zwei Arbeiter sind verhaftet worden. — Am Sonnabend brach im Laboratorium der Pulverfabrik in Nitedal (Schweden) Feuer aus, durch welches das Laboratorium zerstört wurde; die übrigen Gebäude der Fabrik konnten gerettet werden. Vier Mädchen kamen in den Flammen um, zwei andere Personen wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 15. Januar. Der Verweser des Ministeriums des Innern Durnowo ist unter Belassung im Reichsrate zum Minister des Innern ernannt und in Anerkennung seiner „ausgezeichneten eifrigen Dienste" zum Wirklichen Geheimen Rat befördert worden.

Petersburg, 15. Januar. Der Präsident des Reichsrats Graf Ssolski sowie die Vorsitzenden der Departements des Reichsrats wurden durch kaiserlichen Erlaß für die Zeit bis zur Durchführung der Reorganisation des Reichsrats in ihren Ämtern bestätigt.

Petersburg, 15. Januar. Nach einer Meldung aus Mitau hat das energische Vorgehen der Behörden den Zerfall der revolutionären Organisationen zur Folge gehabt; die Leiter derselben verstanden sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. — In Riga wurden eine Geheimdruckerei und zwei Bombenniederlagen entdeckt; ferner wurden Artilleriegeschosse, Dolche, Revolver und 20000 Patronen gefunden. Unter den in Riga wegen politischer Morde Verhafteten befinden sich mehrere Angehörige der oberen Berufsklassen. — In Lemsal (Livland) ist der Telegraphenverkehr wieder aufgenommen; auch in Irkutsk nahmen die Telegraphenbeamten nach sechswöchigem Ausstande ihre Tätigkeit wieder auf. — Aus Tiflis wird gemeldet: Auf der Bahnstation Jewly explodierte eine in Moskau nach Schuscha aufgegebene Postsendung; dadurch wurden achtzehn Personen verwundet. Kutais ist von Batum abgeschnitten. Die Drahtleitung zwischen Tuapse und Sotschi ist bereits seit vier Tagen an beiden Enden durchschnitten. Der Versuch, die beschädigte Leitung der Indo-Europäischen Telegraphenleitung auszubessern, mißlang.

Tschernigow, 15. Januar. Heute wurde der Provinzgouverneuer Chwostow, als er im Wagen mit seiner Gemahlin von der Kathedrale zurückkehrte, durch zwei in den Wagen geschleuderte Bomben schwer verwundet, während seine Gattin leicht verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Berlin, 15. Januar. Bei dem gestern abgehaltenen Festmahl des hiesigen Lyceumklubs hielt der englische Botschafter eine Ansprache zu Gunsten einer **englisch-deutschen Annäherung.**

Berlin, 15. Januar. Wegen **Verkuppelung von Kindern** wurde die 43 Jahre alte Dienstmagd Anna Bröhl verhaftet.

Köln, 15. Januar. Im Gürzenich fand gestern unter der Teilnahme von Vertretern von 32 Handelskammern Rheinland-Westfalens und von Vertretern der Wissenschaft eine öffentliche **Kundgebung** zur Förderung guten **Einvernehmens zwischen Deutschland und England** unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kölner Handelskammer, Geheimen Kommerzienrats Michels, statt.

Paris, 15. Januar. Aus **Algeciras** wird hierher gemeldet, daß in der morgigen Eröffnungssitzung zwei Sekretäre, voraussichtlich ein Spanier und ein Franzose gewählt werden, denen unter anderen Obliegenheiten auch die Redaktion der für die Presse bestimmten Tagesberichte anvertraut werden soll. Als erster Punkt der Tagesordnung soll die Beschlußfassung über Maßnahmen gegen den **Waffenschmuggel** vorgesehen sein. Der folgende Punkt wird voraussichtlich eine wirtschaftliche Angelegenheit behandeln.

New York, 15. Januar.. Aus Washington wird gemeldet, daß die Regierung jede Hoffnung aufgegeben habe, sich mit **Deutschland** zu verständigen, und bereit sei, den **Zollkrieg** zu eröffnen.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis einschl. 13. Januar 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Hoboisten Wilhelm Bahlow. 2. Tochter dem Pächter Gustav Eduard Müller-Smolnik. 3. Sohn dem Schuhmacher Anton Dybowski. 4. Sohn dem Vorarbeiter Stefan Uablonski-Schönwalde. 5. Tochter dem Schiffsgehilfen Albert Müller. 5. Sohn dem Arbeiter Emil Engel. 7. Tochter dem Hoboist Robert Boldt. 8. Tochter dem Arbeiter Anton Gronowski.

b) als gestorben: 1. Bronislawa Przybulski 6 Jahre. 2. Dem Arbeiter Gustav Koch ein Mädchen totgeboren. 3. Hildegard Freder 6 Monate 5 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: Arbeiter Stephan Gunschorowski mit Packerin Anna Wernerowski.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 15. Januar		14. Jan.
Privatdiskont	$4^1/_8$	4,—
Österreichische Banknoten	85,—	85,05
Russische "	214,—	214,10
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,90	100,90
3 pZt. "	89,—	89,—
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,—	101,10
3 pZt "	89,10	89,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	98,40	98,40
3 pZt. " " II	86,30	86 60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	79,75	80,90
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	93,70	94,—
Gr. Berl. Straßenbahn	192,50	192,80
Deutsche Bank	241,75	243,—
Diskonto-Kom.-Ges.	187,50	188,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,—	121,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	217,—	217,50
Bochumer Gußstahl	244,30	244,80
Harpener Bergbau	215,—	215,75
Laurahütte	245,60	246 10
Weizen: loko Newyork	$95^3/_4$	$95^1/_2$
" Dezember	192,50	191,50
" Mai	195,25	194,50
" Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	177,75	178,—
" Mai	177,75	178,25
" Juli	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß 7 %

Mittwoch, den 17. Januar 1906,
abends 8 Uhr:

II. Sinfonie-Konzert

der Kapellen des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 17 (ca. 50 Musiker)

im Artushofe.

Zum Vortrag gelangen:

1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" . . . . W. A. Mozart.
2. Sinfonie Nr. 6, F-dur, op. 68 (Pastorale) . . . L. v. Beethoven.
3. Elegische Melodien (für Streichinstrumente) op. 34 E. Grieg.
4. „Aufforderung zum Tanz" . . . . Weber-Berlioz.
5. Festlicher Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba", op. 27 . . . . C. Goldmark.

Eintrittspreis: Sitzplatz 1,50 Mk., Stehplatz 0,75 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk., Logen à 7,50 Mk.

Eintrittskarten sind im **Vorverkauf** in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu ermäßigten Preisen zu haben.

Krelle. **Henning.**

In das Handelsregister A Nr. 255 ist bei der Firma **S. Rawitzki** in Thorn heute eingetragen worden:

Dem **Arthur Rawitzki** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn, d. 12. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Parzellen des Gutes Weißhof Nr. 15–17, in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei zwischen Pionierübungsplatz und Park Gut Weißhof, im ganzen ca. 13 ha, sind von sofort, spätestens v. 1. April 1906 ab bis zum 1. Oktober 1910, entweder im ganzen, oder teilweise, anderweitig zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich wegen der Pachtbedingungen bezw. der Erpachtung des Geländes, entweder Freitags zwischen 9 und 11 Uhr vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses, oder sonst in der Oberförsterei Gut Weißhof bei unserm Oberförster Herrn **Lüpkes** gefälligst melden.

Thorn, den 15. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

20 Mark Belohnung.

Die auf dem Weinberg des Herrn **Götz** in Mocker aufgestellten beiden Tafeln, auf welchen das Betreten vorgenannten bestellten Grundstücks untersagt war, sind abgesägt und gestohlen worden.

Auf die Entdeckung und Namhaftmachung der Täter wird eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt.

Mocker, den 9. Januar 1906.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Königl. Präparandenkursus für evangelische Schüler.

Die Unterrichtsverwaltung beabsichtigt einen neuen evangelischen Präparandenkursus zu Ostern d. J. hierselbst einzurichten.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt 36 Mk. jährlich. Die Schüler erhalten nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit Schulgeldbefreiung und im Durchschnitte angemessene Geldunterstützungen bis zum Betrage von 150 Mk. jährlich.

Die schriftlichen Meldungen zur Aufnahme sind alsbald, spätestens bis zum 15. März d. Js. an mich einzureichen. Denselben sind beizufügen: der Geburtsschein (oder Taufschein), der Impfschein, ein Gesundheitszeugnis, das Schulabgangszeugnis. Letzteres kann jedoch auch später überreicht werden.

Panten
Präparandenanstalts-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, d. 16. Jan. 1906,
vormittags 10 Uhr

werde ich am Königl. Landgericht hierselbst folgende Gegenstände als:

- 1 Sack mit Mandeln (ca. 2 Ztr.)
- 1 Faß m. Rum (ca. 220 Ltr.)
- 2 Kufen Ungarnwein (ca. 270 Ltr.)
- 2 Oxhofts Rotwein und 10 Mille Zigarren

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. Januar 1906.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Schützenhaus
(Gomoll).

Dienstag, den 16. u. Mittwoch, den 17. Januar,
abends 1/2 9 Uhr:

Gastspiel der
I. Berliner Cabaret-Gesellschaft

Mitwirkende u. a.: Emil Staegé, Erwin Suttner, Nini Bülow, E. Oeser u. s. w.

Preise der Plätze à Mk. 1,25 und Mk. 1,–.
Vorverkauf ab heute bei **O. Herrmann** und **F. Duszynski** zum Preise von Mk. 1,– und Mk. 0,75.

Bazar

am 18. Januar, in den Räumen des Artushofes.
Beginn 5 Uhr.

Konzert, Tänze, Vorträge, Würfelbude, Verlosung, reichhaltiges Buffet.

Eintritt 50 Pfg. **Kinder 25 Pfg.**

Etwaige Speisen und Getränke, die uns zugedacht sind, bitten wir am 18. d. Mts. von 10 Uhr vormittags an in den oberen Räumen des Artushofes abzugeben.

Der Vorstand des Klein-Kinder-Bewahr-Vereins.

Frau **Adolph.** Frau **Aronsohn.** Frau **Böhm.** Frau **Drewitz.** Frau **Feldt.** Frau **Hecht.** Frau **Hübner.** Frau **Kanter.** Frau **Lilie.** Fräulein **Sponnagel.** Frau **M. Stachowitz.** Frau **Wehrig.** **Dietrich.** **Kuntze.** **Dr. Meyer.** **Rittweger.** **Waubke.** **G. Weese.** **Wingendorff.**

Oeffentliche Versammlung
in der
Aula des jüdischen Gemeindehauses
Montag, den 15. Januar cr.,
8 1/2 Uhr abends.

Vortrag
des Herrn
Rechtsanwalts Gronemann - Hannover
über:
„Der Zionismus und die deutschen Juden".

Diskussion.

Die Zionistische Vereinigung.

Mein Tanz-Unterricht
im Schützenhause beginnt Mitte Januar, wozu ich Anmeldungen Tuchmacherstraße 7 erbitte.

Der Tanzunterricht in Podgorz
beginnt ebenfalls Mitte Januar, weitere Anmeldung im **Hotel Kronprinz** erbeten.

Göhrke,
Universitäts-Tanzlehrer a. D.

Zwei elegante
Zigeuner-Kostüme
fast neu, sind zu verkaufen oder leihweise zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die in dem Hause
Brombergerstraße 70
z. Zt. von Herrn Rentier Weier bewohnte
Parterre-Wohnung
ist vom 1. April 1906 zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 16. d. Mts.
Mädchenschule Mocker. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Bergpredigt). Herr Pfarrer Heuer.

Am Sonnabend, d. 13. eine kurze
goldene Damenkette
auf dem Wege von der Gerechtestraße, Elisabethstraße, Breitestraße n. d. Schillerstr. **verlorengegangen.** Gegen hohe Belohnung abzugeben bei **Fein, Gerechtestr. 28,** parterre.

Stadttheater in Thorn.
Direktion: **Carl Schröder.**

Dienstag, den 16. Januar:
1. Gastspiel Frl. Henny Alsen
vom Stadttheater in Kiel.

Die Jungfrau von Orleans
von Friedr. v. Schiller.

Mittwoch, den 17. Januar:
2. und letztes Gastspiel Frl. Alsen.

Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel
in 4 Aufzügen von G. Ohnet.

Sonntag nachm. (bei halben Preisen):
Mam'zelle Nitouche.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte zu Thorn.

Freitag, den 26. Januar cr.,
abends 9 Uhr
im Restaurant Putzig (Schlesinger):

Mitgliederversammlung.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Thorn.

Freitag, den 19. Januar,
abends 9 Uhr
im Zwischengeschoss des Artushofes:

1. **Vortrag über die geplante Quittungssteuer.**
2. **Diskussion.**

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Reichsadler Mocker.

Mein Saal ist zur Feier des Geburtstages Sr. M. des Kaisers noch zu vergeben.

E. Krampitz.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt und Extrabeilage.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 12 — Dienstag, 16. Januar 1906.

PROVINZIELLES

Schwetz, 13. Januar. Die Forst Bukowitz, bisher der Handelsgesellschaft Heinrich Bieber-Schönau gehörig, ist durch Kauf in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen, die den Forstwald und die Schonungen an den Forstfiskus abtritt. – Die Wassermahlmühle Wirrwa, Herrn Jahnke gehörig, ist total niedergebrannt.

Culm, 13. Januar. Neben der Baulust einzelner Bürger unserer Stadt und dem sichtbaren Fortschritt in den städtischen Verhältnissen (Kanalisation, Pflasterung), blüht auch von Jahr zu Jahr die Industrie mehr auf. So hat in jüngster Zeit Herr Juhnke in der Nähe des Bahnhofs seine „Culmer Dampf-Weidenschäl- und Faßreifenfabrik“ eröffnet. – Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr brannte in Podwitz die mit Getreide und Stroh gefüllte Scheune des Besitzers Boldt vollständig nieder.

Marienwerder, 13. Januar. Der Schneidermeister Karl Gahmann und dessen Ehefrau Louise Auguste Bernhardine geb. Dominick aus Marienwerder werden am 14. d. Mts. das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Im Namen Sr. Majestät hat der Herr Regierungspräsident dem Jubelpaar 50 Mark als Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes bewilligt.

Danzig, 13. Januar. Am 17. d. Mts. beginnt bei der hiesigen Kriegsschule ein neuer Kursus, zu dem etwa 70 Kriegsschüler angemeldet worden sind. – Das Geschäftsjahr 1904/05 der Chemischen Fabrik A.-G. vorm Milch in Posen stand unter dem Einflusse der Fusion mit der Chem. Fabrik Petschow, Davidsohn. Das Geschäftsergebnis des Jahres 1904/05 bezeichnet der Rechenschaftsbericht als ein recht befriedigendes; der Gesamtumsatz beträgt 8 794 434 Mk. (i. V. 5 929 429 Mk.), der Bruttogewinn 962 116 Mk. (i. V. 771 910 Mark). Nach Abschreibungen von 184 093 Mark (i. V. 189 294 Mk.) verbleibt ein Reingewinn 778 023 Mk. (i. V. 582 616 Mark), welcher folgende Verwendung finden soll; 14 Proz. Dividende auf 3 800 000 Mark alte Aktien, gleich 532 000 Mk. (i. V. 12 Proz.) und 14 Proz. Dividende auf 500 000 Mark neue Aktien für zehn Monate, gleich 58 325 Mark., Tantiemen 103 317 Mark (i. V. 71 297 Mark), Unterstützungsfonds 45 000 Mk. (i. V. 35 000 Mark), Spezial-Reservefonds 15 000 Mark, (i. V. 0), Vortrag auf neue Rechnung 24 280 Mark.

Neidenburg, 14. Januar. Das namentlich in hiesiger Gegend gepflegte unsinnige Wettfahren mußte der Besitzer August Brzoska aus Schuttau mit dem Leben bezahlen. Als er mit dem Besitzer Lucka aus Braynicken vom Viehmarkte aus Neidenburg heimkehrte, begannen beide, die des Guten allzuviel getan, bei Omulefofen auf der Chaussee eine rasende Wettfahrt, wobei Br. von seinem Wagen stürzte und derart verletzt wurde, daß er am Tage darauf starb.

Tapiau, 14. Januar. Der hier wohnhafte 60 Jahre alte Schiffer Adolf Fröhlich hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Man nimmt an, daß Nahrungssorgen ihn zu der Verzweiflungstat getrieben haben. Er hinterläßt seine Frau und 9 Kinder, wovon noch 3 schulpflichtig sind.

Königsberg, 12. Januar. Im Saale des Schloßhotels fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Chefredakteurs Wyneken die regelmäßige Monatsversammlung des nationalliberalen Wahlvereins statt, in der nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Generalsekretär der nationalliberalen Partei für Ost- und Westpreußen Herr Dr. Kipper über den Schulunterhaltungsgesetzentwurf einen Vortrag hielt. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der nationalliberale Wahlverein Königsberg setzt in die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses das feste Vertrauen, daß die Fraktion bei Beratung des Schulunterhaltungsgesetz-Entwurfes mit Entschiedenheit dafür eintreten wird, daß 1. die Simultanschule gesetzliche Gleichberechtigung mit der Konfessionsschule erhält; daß 2. das Recht, Lehrer oder Rektoren zu berufen, allen Gemeinden gewährt wird, und die durch den Gesetzentwurf beabsichtigten Beeinträchtigungen der Selbstverwaltung abgewehrt werden; daß 3. der Vorsitz im Schulvorstande nicht durch Gesetz den berufenen Trägern der Schullasten und ihren Organen entzogen und auf Organe von Kirche und Staat übertragen wird. – Wir halten das Bestehen einer Ortsschulinspektion für des Lehrerstandes heute nicht mehr würdig.“

Königsberg, 13. Januar. Mehrfache Anfragen, die aus anderen Provinzen und aus Süddeutschland hierher gerichtet worden sind, lassen erkennen, daß dort darüber Zweifel bestehen, ob die gesammelten Spenden oder auch Einzelgaben für die geflüchteten Deutschen sofort dem Hilfskomitee zugeführt oder für spätere Unterstützung zurückbehalten werden sollen. Dem gegenüber wird hervorgehoben, daß Geldmittel für die Unterstützung der baltischen Reichsdeutschen gerade jetzt hier dringend erwünscht sind, da der bei weitem größte Teil der aus Rußland geflüchteten mittellosen Reichsangehörigen hier in Königsberg vorläufig Unterkunft gefunden hat. Nur durch schnelle und wirksame Unterstützung kann den von hartem Geschick betroffenen Landsleuten wieder aufgeholfen werden. Geldsendungen von auswärts sind an den Vorsitzenden des Aktionskomitees, Oberbürgermeister Körte in Königsberg, zu richten, eventuell auch an die bekannten hiesigen Bankhäuser.

Braunsberg, 14. Januar. Gegen die Wahl des am 27. Dezember mit schwacher Mehrheit zum Stadtverordneten gewählten Fabrikbesitzers Herrn Lichtenstein soll beim Magistrat Einspruch eingegangen sein.

LOKALES

Thorn, 15. Januar 1906.

– **Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen** ist nunmehr endgültig zum 20. Februar 1906 nach der Stadt Danzig einberufen worden.

– **Kein Gericht an Kaisers Geburtstag.** Der Geburtstag des Kaisers wird in diesem Jahre zum ersten Male für sämtliche Justizbeamten des preußischen Staates ein Feiertag sein. Bisher fielen nur die öffentlichen Sitzungen an Kaisers Geburtstag aus. Der neue Justizminister Dr. Beseler hat indessen angeordnet, daß sämtliche Bureaus der Justizbehörden am 27. d. Mts. geschlossen sein sollen. Für dringende Sachen bleibt dagegen die Einrichtung des sogenannten Sonntagsdienstes bestehen.

– **Jagdkalender.** Der hiesige Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder den Beginn der diesjährigen Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen auf den 20. Januar festgesetzt.

– **Anlegung des für die Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung gestifteten Erinnerungszeichens zur Militär-Uniform.** Nach einem Erlaß des Kriegsministers vom 25. Oktober v. Js., der den Königl. Eisenbahndirektionen durch den Verkehrsminister mitgeteilt worden ist, hat Se. Majestät der Kaiser zu genehmigen geruht, daß das durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar v. J. gestiftete Erinnerungszeichen für Bedienstete der Staatseisenbahnverwaltung, welches nach den Allerhöchsten Bestimmungen auf der linken Brust getragen wird, auch zur Militäruniform und und zwar unterhalb der Ordensschnalle angelegt werden darf.

– **Erledigte Schulstellen.** Stelle an der neugegründeten Schule zu Luben-Kornyt, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Prölß zu Culmsee.) Stelle zu Prondzonna, Kreis Schlochau, kathol. (Kgl. Kreisschulinsp. Herrn Herter zu Prechlau.) Stelle zu Gr. Czyste, Kreis Culm, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Schulrat Albrecht zu Culm.) Lehrerinstelle an der Stadtschule in Tütz, kathol. (Magistrat in Tütz.)

– **Vom Holzmarkt.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf: Der Verein der Holzindustriellen Rheinlands und Westfalens beschloß in seiner gestrigen Hauptversammlung einstimmig, von jetzt ab für den Kubikmeter baukantiges Bauholz ab Rheinhäfen 43 Mk. zu fordern und darauf hinzuweisen, daß für die Folgezeit Preiserhöhungen bevorstehen.

– **Strafkammersitzung vom 12. Januar 1906.** Aus der Spielschule kommend, gingen am 8. Sptmbr. vorigen Jahres um die Mittagszeit eine größere Anzahl Kinder durch die Spritstraße in Mocker. Hinter ihnen her kam ein Milchwagen von der Firma Weyer & Co. gefahren. Führer dieses Fuhrwerks war der Kutscher Michael Suszynski aus Mocker. Er überfuhr die 3 jährige Tochter des Maurerpoliers Franz Slonieckі. Das Kind trug dadurch so schwere Verletzungen davon, daß es nach Verlauf von ½ Stunde verstarb. Suszinski wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Er behauptete im gestrigen Termine zwar, daß ihn an dem Unfalle keine Schuld treffe, da ihm ein entgegenkommender, mit Kisten hoch beladener Wagen den Überblick über die Fahrstraße versperrt habe. Der Gerichtshof erkannte jedoch gegen ihn auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe. – Die zweite Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, weil ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der gegen den Arbeiter Leo Jwanski aus Neu Culmsee gerichteten Anklage bildete. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. – Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien sodann der bereits wegen Eigentumsvergehen mehrfach, sogar einmal mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Gustav Dahse aus Podgorz auf der Anklagebank, um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Ihm zur Seite stand unter der Anklage der Hehlerei der Eigentümer Johann Krüger aus Abbau Podgorz. Dahse hatte im Sommer vorigen Jahres dem Brauereibesitzer Thoms in Podgorz 2 Eisenrohre gestohlen, und diese an den Zweitangeklagten zum Preise von 4 Mark verkauft. Letzterer nahm die Rohre auf seinem Fuhrwerke mit nach Hause, als er nach der Brauerei gefahren war, um Treber abzufahren. Beide Angeklagte bekannten sich nicht schuldig. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte schuldig und verurteilte den Dahse zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, den Krüger zu 2 Monate Gefängnis. – Die Anklage in der vierten Sache richtete sich gegen den Sattler Anton Dziennik aus Schönsee, dem das Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung zur Last gelegt war. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Dziennik, weil der Gerichtshof der Ansicht war, daß bei dem geringen Bildungsgrade Angeklagter sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen, die Absicht einer Beleidigung ihm auch nicht innegewohnt habe. – Unter der Anklage des versuchten schweren Raubes erschien sodann der Arbeiter Martin Wylamowitz aus Ostaschewo vor den Schranken des Gerichts. Im Mai vorigen Jahres begegnete dem noch jugendlichen Angeklagten in Ostaschewo auf dem Wege nach dem Stein'schen Gasthause der Arbeiter Michael Sarnowski. Wylamowitz verlangte von Sarnowski die Hergabe von Zigaretten, und als letzterer versicherte, daß er solche nicht bei sich habe, packte Wylamowitz ihn, würgte ihn und stieß ihn in einen Graben, wo er ihm die Taschen durchsuchte und ihn mißhandelte. Dem Sarnowski gelang es, seinem Angreifer zu entkommen. Er floh in das Stein'sche Gasthaus. Wylamowitz folgte ihm zwar dorthin, wurde hier aber von dem Wirt und dem zufällig anwesenden Gendarm Rafalczyk aus Culm von weiteren Belästigungen des Sarnowski zurückgehalten. Wylamowitz soll die Tat mit 2 Monat Gefängnis büßen. – Die letzte Verhandlung betraf den Arbeitsburschen Johann Janz und dessen Vater, den Pferdeknecht Stanislaus Janz aus Kottnowo. Von ihnen soll Johann Janz verschiedene Diebstähle bei dem Ansiedler Froese in Kottnowo verübt und ein Paar Schlittschuhe, die er auf dem Eise gefunden, sich angeeignet haben. Sein Vater hingegen soll einzelne der gestohlenen Sachen an sich genommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Während Johann Janz unter Einbeziehung einer früher über ihn verhängten Freiheitsstrafe von 1 Monat zu einer Gesamtstrafe von 10 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, erhielt dessen Vater eine 20tägige Gefängnisstrafe auferlegt.

AUS ALLER WELT

* **Allein auf dem Ozean.** Aus Sydney wird berichtet: Auf einer Ozeanreise von 12 000 engl. Meilen ist gegenwärtig die kleine Jacht „Kia Ora“, mit einer Person an Bord, unterwegs. Kapitän Warnick hat das Wagnis unternommen, mit seiner kleinen Jacht von Auckland (Neu-Seeland) nach London zu fahren. Zwei Mann begleiteten ihn; aber als die Jacht bald nach der Abfahrt ans Ufer geworfen wurde, weigerten sich die beiden andern, weiterzufahren. So segelte der unerschrockene Kapitän allein weiter. Der Dampfer „Manuka“, der anfangs Dezember nach Sydney kam, berichtete, daß er die „Kia Ora“ auf hoher See angetroffen habe. Der einsame Segler war eifrig mit Fischen beschäftigt.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 13. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 750 Gr. 172 Mk. bez.
inländisch bunt 708–734 Gr. 160–167½ Mk. bez.
inländisch rot 734–750 Gr. 160–171 Mk. bez.
transito bunt 750 Gr. 136 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679–738 Gr. 154–154½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650–674 Gr. 142–149 Mk. bez.
transito große 686 Gr. 135 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 143–152 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 80–107 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm Roggen- 9,00–10,30 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,10 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,60 Mk. inkl. Sack bez.

Bromberg, 13. Januar. Weizen 160–175 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. – Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 155 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 146–152 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. – Gerste zu Müllerzwecken 136–143 Mk., Brauware 147–150 Mk. – Erbsen: Futterware 150–155 Mk., Kochware 160–172 Mk. – Hafer 131–145 Mk.

Köln, 13. Januar. Rüböl loko 55,00, per Mai 55,50. –

Magdeburg, 13. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,85–8,00. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,15–6,35. Stimmung: Stetig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,75–,––. Kristallzucker 1 mit Sack –,–––––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,62½–17,75. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,37½. Stimmung: Still. Rohzucker I. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Januar 16,45 Gd., 16,60 Br., per Februar 16,70 Gd., 16,80 Br., per März 16,85 Gd., 16,95 Br., per Mai 17,20 Gd., 17,25 Br per August 17,60 Gd., 17,65 Br. Stetig.

Hamburg, 13. Januar, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38¼ Gd., per Mai 38½ Gd., per September 39¼ Gd., per Dezember 40 Gd. Ruhig.

Hamburg, 13. Januar, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 16,55, per März 16,85, per Mai 17,15, per August 17,[illegible]0, per Oktober 17,65 per Dezember 17,80. Ruhig.

Mühlen-Etablissement in Bromberg
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 13./1.	bisher M
Weizengries Nr. 1	16,00	15,80
Weizengries Nr. 2	15,00	14,80
Kaiserauszugmehl	16,20	16,00
Weizenmehl 000	15,20	15,00
Weizenmehl 00 weiß Band	13,40	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,20	13,00
Weizenmehl 0	9,20	9,00
Weizen-Futtermehl	5,80	5,60
Weizen-Kleie	5,40	5,20
Roggenmehl 0	13,20	13,00
Roggenmehl 0/1	12,40	12,20
Roggenmehl I	11,80	11,60
Roggenmehl II	9,40	9,20
Kommis-Mehl	10,80	10,80
Roggen-Schrot	10,60	10 60
Roggen-Kleie	5,60	5'40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,00	14'00
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12'50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11'50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10'50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,00	10'00
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,30
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr 3.	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	9,30	9,30
Gersten-Kochmehl	–,–	–,–
Gersten-Futtermehl	5,80	5,80
Gersten-Buchweitzengries	16,50	16,50
Buchweitzengrütze	15,50	15,50
Buchweitzengrütze	15,00	15,00

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1886 geboren, ferner diejenigen früheren Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c) für einen Truppenteil oder Marineteil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1906 in unserem Militärbureau zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in der Arbeit stehen,
b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten

der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt:

1. von den im Jahre 1886 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugnis, dessen Erteilung kostenfrei erfolgt,
2. von den 1885 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute), so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes anzumelden.**

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle in der angegebenen Zeit unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 2. Januar 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission für den Stadtkreis Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Fortifikation werden die dem Publikum zur Benutzung freigegebenen Wege zur Wahrung des Eigentumsrechts an diesen — abschnittsweise wie im vorigen Jahre — auf je $1/2$ Tag durch Aufstellen von Verbotstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg", Königliches Gouvernement — und Anbringen von Schrankenstangen an folgenden Tagen d. Mts. gesperrt werden und zwar:

a) **am 12.** die Wege durch das Glacis der alten Stadtbefestigung von der unteren Weichsel am Pilz bis zum Kulmer Tore,
b) **am 13.** die Wege durch das Glacis der neuen Stadtbefestigung vom Kulmer Tore bis zur oberen Weichsel einschl. der Straße vom äußeren Grützmühlentor in westlicher Richtung bis zur Firma Drewitz, der Straßenstrecke an der Ostseite des Grützmühlenteichs nach der Infanterie-Schwimmanstalt und des Fußgängerweges außerhalb des Jakobstores von der Leibitscherstraße bis zur Straße nach Treposch,
c) **am 15** die innere Wallstraße vom Kulmer- bis zum Leibitscher Tore,
d) **am 16.** die Viehmarktstraße von der Schlachthaus- bis zur Fritz Reuter-Straße und den Fußweg nördlich des Forts Feste König Wilhem I von der Leibitscher Chaussee bis zur Dorfstraße nach Kaschorek,
e) **am 17.** die Kosaken- und Eichbergstraße von der Roßgartenstraße bis zur Zufuhrstraße nach Fort York,
f) **am 18.** die Ringstraße nördlich des Pionier-Landübungsplatzes von der Janitzen- bis zur Ringstraße Fort Herzog Albrecht-Friedrich der Große, sowie die Zufuhrstraße östlich des Pionier-Landübungsplatzes bis zur Ringstraße,
g) **am 19.** die Wege auf der Bazarkämpe und durch das Brückenkopfglacis und
h) **am 20.** die Zufuhrstraße nach Fort Kniprode von der alten Warschauer Zollstraße bis zur Ringstraße, sowie die Ringstraße zwischen der Warschauer Zollstraße und der Zufuhrstraße nach Fort Hermann von Salza.

Die Sperrung dauert jedesmal von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

An den gesperrten Straßen werden Arbeiter der Fortifikation, welche ein Wächterschild sichtbar tragen, aufgestellt werden, um das Publikum zurückzuweisen, bezw. trotzdem Zuwiderhandelnde festzunehmen.

Thorn, den 7. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Höhere Lehranst. f. Ingenieure.
Abt. f. Techn., Werkmeist.
Staats-Subvention.
Unterrichtsg. 110 M. Prakt. 10 M. Progr. frei.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenb. Hoch- u. Tiefbau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger-Vorstadt soll für das Jahr 1. April 1906/07 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ztr.	Rind-	Fleisch,
5 „	Kalb-	
10 „	Hammel-	
10 „	Schweine-	
3 „	inländ. Schweineschmalz,	
12 „	Moulmain-Reis,	
14 „	Graupe (mittelstark),	
11 „	Hafergrütze (gesotten),	
11 „	Gerstengrütze (mittelst.),	
4 „	Reisgries,	
120 kg	(2 Ballen) Guatemala-Kaffee,	
50 „	(1 Ballen) Java-Kaffee,	
10 Sack	Salz	
8 Ztr.	bosn. Pflaumen (80/85),	
5 „	Kaiser Otto-Kaffee (Hauswald),	
6 „	gemahlene Raffinade.	

Anerbieten auf diese Lieferung sind, postgemäß verschlossen, bis zum 10. März 1906, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen, und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln."

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 9. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar, März wird

1. in der Bürgermädchen-Schule am **Montag, den 15. Januar,** von morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab,
2. in der Knabenmittelschule am **Mittwoch, den 17. Januar,** von morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab,
3. in der höheren Mädchen-Schule am **Donnerstag, den 18. Jan.,** von morgens 9 Uhr ab, erfolgen.

Thorn, den 12. Januar 1906.

Der Magistrat.

Monogramme
in Gold oder Seide gestickt
für
Ueberzieher
werden angefertigt bei
A. Petersilge,
Schloßstraße 9.
Schützenhaus.

Zur Feier des Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am Sonnabend, den 27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr ein Festessen im Artushofe statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum 23. d. Mts. im Artushofe aus.

Boethke, Professor, Stadtverordneten-Vorsteher.	**Brunsich Edler von Brun,** Generalleutnant und Gouverneur
Hahn, Landgerichtspräsident.	**Dr. Kersten,** Oberbürgermeister.
Dr. Meister, Landrat.	**Zitzlaff,** Erster Staatsanwalt.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4 ~ ~ ~ Breitestrasse 4

Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- u. Ledertuche.
Tischdecken und Tischläufer.
Wandschoner, Auflegestoffe.

J. Pryliński

Schillerstraße 1. **Thorn** Schillerstraße 1.

Großer
Ausverkauf wegen Geschäfts-Veränderung.

Der Verkauf meines großen Lagers in meistenteils nur selbstangefertigten **Herren-,** Damen- und Kinderstiefeln bestehend, wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** nur gegen bare Kasse fortgesetzt.

Bei Entnahme von 3 Paar 4 % Extra-Rabatt.

Bestellungen aller Art werden, wie bisher, aufs beste nach neuester Form in meiner Werkstätte schnell ausgeführt.

Ermäßigte Preise nur gegen bare Kasse. Ermäßigte Preise nur gegen bare Kasse.

Achtung!

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale,

Zigarren u. Weine etc.,
Altstädt. Markt 26. (Ecke Schuhmacherstr.),
zu herabgesetzten Preisen.
J. Pomierski.

Die schnell beliebt gewordene, hochmoderne
elegante Visitenkarte
„Edelweiss"
ist **wieder eingetroffen** und empfiehlt
Buchdruckerei
»Thorner Ostdeutsche Zeitung«
Seglerstraße 11.

Thomasschlackenmehl

Bester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen, dass durch Düngung mit **Thomasmehl** doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen, dass **Thomasmehl** als **Kopfdünger** auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl im Winter auch bei leichtem Schnee oder Frost auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung für die Frühjahrssaaten.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firma nur in **plombierten Säcken** mit **Schutzmarke** und **Gehalts-Angabe** unter **Garantie** geliefert.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!



empfiehlt sich zur Ausführung aller
Klempner-, Dachdecker und Wasserleitungsarbeiten.
Gute Ausführung. Billigste Preise.
Schnelle Bedienung.

Thorn, Schuhmacherstrasse 13. Ecke Schillerstrasse.

Aufruf!

Die beklagenswerten **Ereignisse in Rußland** haben über unzählige Bewohner des Landes unsägliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen **Deutschen** im russischen Reiche. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden **plötzlich brotlos** geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle **hoffen auf uns,** die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete **Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands** gebildet.

Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im sicheren Frieden des Deutschen Reiches seinem Beruf nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Rußland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und **wir werden ihnen helfen,** jeder nach seinen Mitteln. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß!

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptsammelstelle, die **Königliche Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstraße 46a** unter der Bezeichnung **»Für die notleidenden Deutschen Rußlands«,** Zuschrift an Herrn **Dr. von Veh,** Rechtsanwalt, Berlin W., Ansbacherstr. 55, erbeten. Auch die Expedition unseres Blattes nimmt Gaben entgegen, über die Empfangsbestätigungen in unserem Blatte erscheinen werden.

Berlin, Dezember 1905.

Der Arbeits-Ausschuß:

von Alten, Generalleutnant z. D. **Dr. Arendt,** M. d. R., M. d. pr. A. **Behre,** Direktor. **von Bornhaupt. Dr. Eickhoff,** Prof., M. d. R., M. d. pr. A. **Dr. Faßbender,** Prof., M. d. pr. A. **Alfred Geiser,** Geschäftsführer des Alld. Verb. **Dr. König,** Geh. Oberpostrat M. d. A **von Loebell,** Generalmajor z. D. **Lückhoff,** Direktor, M. d. pr. A. **Neubürger,** Schriftsteller. **Dr. Paasche,** Geh. Reg.-Rat, Professor, Vizepräsident des Reichstages, M. d. pr. A **Th. H. Pantenius. Raschdau,** Kaiserl. Gesandter z. D. **E. Freiherr von Reibnitz. Dr. Rewoldt,** Justizrat, M. d. pr. A. Prof. **Dr. Samassa. Victor Schoultz,** Geschäftsführer des Deutschen Ostmarkenvereins. **Adolf Stein. Stroiser,** Major a. D., M. d. pr. A. **Dr. von Veh,** Rechtsanwalt. **Franz Wagner,** Justizrat

Flechten
näss. und trockene **Schuppenflechte,** skroph. **Ekzema, Hautausschläge,**
offene Füsse
Beinschäden, **Beingeschwüre, Aderbeine,** böse **Finger, alte Wunden** sind oft **hartnäckig;**
wer bisher vergeblich **hoffte**
geheilt zu werden, **mache noch einen** Versuch mit der **bestens bewährten**
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, **Dose Mk. 1.—.**
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, **Naphtalan je 15, Walrat 20,** benzoesett. **Venet. Terp., Kampferpflaster,** Perubalsam je 5, **Eigelb 30, Chrysarobin 0,4**
Zu haben **in den Apotheken**
bes. Rats-Apotheke.
Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Auf meiner
Dampf-Federnreinigungsmaschine
werden alte Betten wie neu, da die Federn von jedem Schmutz gereinigt und neu belebt werden. Bestellungen werden täglich entgegengenommen, auch p. Postkarte, u. sof. ausgeführt.
Helene Meister, Mocker, Thornerstr. 40.

Zum Stricken und Anstricken von Strümpfen
empfiehlt sich die Strumpfstrickerei
A. Winklewski,
Thorn, Schuhmacherstraße 13, Eingang Schillerstr.

Hübsch
sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co. Adolf Majer, M. Baralkiewicz Paul Weber u. i. d. **Löwenapotheke.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Mein Grundstück Mauerstraße 10, 670 □m groß, auch zu jeder gewerblichen Anlage passend, ist im ganzen oder geteilt m. kl. Anzahlung zu verkaufen.
Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Ein Laden
nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Eine herrschaftl. Wohn.
5 Zimmer nebst Zubehör, erste Etage, Schillerstraße 8, vom 1. April zu vermieten.
Näheres bei Herren **Lissak & Wolff.**

In meinem Hause **Breitestr. 24** ist die
III. Etage
von sogleich oder 1. April zu vermieten.
Eugen Barnass.

Freundl. Wohnung 2 od. 3 Zimmer, Küch. m. Gas, v. 1. 4. 06. z. verm. Kotze, Breitestr. 30.

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernicusstr. 35.

Wohnung
Tuchmacherstr. 7, I. Etage, drei Zimmer nebst Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestraße 8/10.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

Wohnung, 1 Et., 3 Zimm., Entree, Balkon, helle Küche, a. W. a. mbl. v. gleich od. später, sowie vom 1. April **2 kl. Wohnung.** z. v. Mellienstr. 123.

2 kleine Wohnungen
sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

2 Mittelwohnungen
v. 1. 4. zu verm. Schillerstr. 20.

Grosse freundl. Wohnung
4 Zimmer, Küche, Badestube, per 1. Januar oder später zu vermieten.
Heinrich Netz.

In meinem Neubau Waldstr 43 ist noch
eine Wohnung
von 5 Zimmern, mit reichl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. April 1906 zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 45.

Freundliche neurenovierte
4 Zimmer-Wohn.
II Et. vis a vis der neuen Reichsb., v. sogl. zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Ferrari,** Thorn, Gerstenstr. 16 u. Bauunternehmer **Tober** dortselbst

Hochherrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Araberstraße 5.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension, per 15. Januar in der Innenstadt gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **Ry. 25** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 32.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 12 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Schicksalskampf.

Roman von Hermann Heinrich.

(16 Fortsetzung.)

Die Baronin erwies sich in der Folge als ein treues Mitglied der Brunower Gesellschaft. Sie versäumte keine Gesellschaft, überall amüsierte sie die Freunde mit ihrer graziösen Plauderei, ihren interessanten Berichten über Menschen und Länder, die sie auf ihren zahlreichen Reisen kennen gelernt hatte, überall klang ihr silberhelles Lachen. Diese Liebenswürdigkeit wurde ihr um so höher angerechnet, als sie auch wiederholt auf dem Schloß eingeladen war und die Besuche des Grafen und seiner Familie empfing. Am häufigsten war sie auf Krahnepuhl zu finden, vom Amtsrat sprach sie mit ganz besonderer Wärme, ihm bewies sie bei allen Zusammenkünften in Wort und Haltung ganz besondere Achtung. Der Amtsrat fühlte sich bei seinem ausgeprägten natürlichen Stolz durch diese Auszeichnung der vornehmen Frau außerordentlich geschmeichelt. Seine Haltung wurde edler und vornehmer, seine Ausdrucksweise gewählter, ja selbst auf seine Kleidung verwendete er größere Sorgfalt. Die glänzende Erscheinung der Baronin brachte einen Lichtstrahl aus jener großen Welt in sein Haus, die sich bis jetzt gegen ihn und seinesgleichen vornehm abgeschlossen hatte, die er deshalb haßte und nach der er doch stets eine stille Sehnsucht empfunden hatte.

Als die Baronin eines Tages wieder auf Krahnepuhl weilte und mit unbezwinglichem Lerneifer die Maschinen bei ihrer Tätigkeit besichtigte, gewahrte sie in kurzer Entfernung Gretchen, die mit kindlicher Neugierde die schöne Dame betrachtete. Einen Augenblick stand sie still, und ihre leuchtenden Augen schienen das Bild des Kindes einzusaugen.

„Wer ist das Kind?"

„Die Tochter meiner Wirtschafterin."

„Wundervoll! Einer der Engel von der Sixtinischen Madonna."

„Genau denselben Gedanken habe ich auch schon gehabt, Frau Baronin."

„Komm, mein Kind!" rief sie, und dieser Lockruf klang so süß und verlockend, daß er jedes Herz anziehen mußte. Schnell kam Gretchen herbei und legte fröhlich ihr Händchen in die dargereichte Hand der Baronin.

„Was hast du denn da unterm Arm?"

„Mein Hoppeperdchen."

„Hast du dein Hoppepferdchen lieb? Darf ich es mir auch einmal ansehen?"

Willig reichte ihr Gretchen das Spielzeug hin, und die Baronin begann mit dem Kinde ein Gespräch, das so voll kindlicher Harmlosigkeit und Heiterkeit war, daß alle Zuhörer, der Amtsrat und Richard, der Ziegelmeister nnd die Arbeiter in der Nähe lächeln mußten. Es hörte sich an wie das jubelnde Zwiegespräch zweier Lerchen bei Sonnenaufgang, und die Gruppe, die schöne Frau mit dem schönen Kinde, schien von einem Künstler als lebendes Bild gestellt zu sein. Zuletzt drückte sie Gretchen einen Kuß auf das schwellende Mündchen und versprach, ihr beim nächsten Besuch etwas Schönes mitzubringen.

„Was möchtest du denn haben? Eine Puppe?"

„Ja, und ein Elephant."

Der Elephant schien ihr das Wichtigere zu sein.

Lächeld sah die Baronin dem davoneilenden Kinde nach. „Wenn hier die Maßliebchen so gedeihen," sagte sie, „was hat man dann erst" — und hierbei streifte ihr Blick den glücklichen Richard — „von den Rosen zu erwarten!"

Von diesem Tage an hatte Gretchen Zutritt zum Herrenhause. Der Amtsrat war stolz darauf, daß er die Schönheit des Kindes seiner Wirtschafterin schon früher erkannt hatte und daß seine Beobachtung von der Baronin bestätigt worden war. Ein solches Kind konnte man schon etwas auszeichnen. Er holte es zuweilen zum Frühstück herein, schenkte ihm allerhand Süßigkeiten und koste es mit Wort und Tat. Das glückliche Lachen des alten Herrn schallte oft aus dem Speisezimmer hinaus zu den verwundert aufhorchenden Arbeitern, und er merkte es kaum, wie sich nach und nach aus dem tiefen Wesen des Kindes die goldenen Fäden der Gewöhnung, der Zuneigung und der Liebe zu dem seinigen hinüberspannten. Er fühlte nur, daß sein altes Herz jünger und reicher wurde.

„Wissen Sie, Herr Amtsrat, wie ich Ihren Landsitz nennen möchte? — Den havelländischen Olymp. Hier schüttelt Zeus das mächtige Haupt, hier verkörpert ein Apoll inmitten der nüchternen Tagesarbeit das Urbild jugendlicher Schönheit, Genien umspielen die lebensfrohen Gestalten und eine vollendete Hebe reicht dem Gast Nektar und Ambrosia."

Des Amtsrats Gesicht leuchtete vor Glück und Stolz. „Und wenn Sie in unserer Tafelrunde sitzen, meine gnädigste Frau, so fehlt unserm Olymp auch die Schaumgeborene nicht!" Er ergriff sein Glas und sagte dazu: „Zeus trinkt auf das Wohl der Venus Aphrodite."

Sie erwiderte sein glückliches Lächeln mit huldvollem Neigen des Kopfes. Die Gläser klangen aneinander und die Augen begegneten sich mit verständnisvollem Blick.

Auf Krahnepuhl herrschte für die Baronin eine stille Schwärmerei, ähnlich derjenigen, welche die Ritter des Mittelalters für ihre Damen empfunden haben mögen. Der Amtsrat sah in ihr das Ideal weiblicher Vollkommenheit, Richard verehrte sie wie eine Erretterin aus seiner schlimmen Lage, denn er war überzeugt, daß ihm die Baronin Frieden und Versöhnung bringen werde. Franziska war ihr aus demselben Grunde zugetan, den Kindern war sie eine gütige Fee, die nicht müde wurde, sie mit Liebe nnd Geschenken zu erfreuen, die Arbeiter, denen sie wiederholt reichliche Trinkgelder gab, fühlten sich durch das Interesse der vornehmen Dame für ihre schmutzige Arbeit gehoben und durch ihre Liebenswürdigkeit beglückt. Alle sahen ihren Besuchen mit Freude entgegen, alle hätten für sie im Falle der Not ihr Leben gelassen.

„Was sie nur im Schilde führt?" fragte die Brunower Gesellschaft; denn daß sie sich nicht nur der schönen Havellandschaft wegen in Brunow aufhielt war doch ziemlich klar. Der Amtsrat lächelte bei solchen Fragen still vor sich hin. Er war der einzige Vertraute der bewunderten Dame, er wußte es.

* * *

„Es geht etwas vor unter den Arbeitern," sagte an einem der nächsten Tage Richard zu seinem Vater. „Ich habe den Eindruck, als ob sie nicht mehr so willig und höflich wie sonst meinen Anordnungen nachkämen. Besonders Knöterich sieht mich manchmal mit recht herausfordernden, um nicht zu Zuweilen berührte ihr Kopf den seinigen und ihr warmer Atem sein Gesicht. Wie ein elektrischer Strom zuckte es durch seinen Körper. Er mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht aus dem Text zu kommen, während sie nicht müde wurde, immer neue sachliche Fragen an ihren Lehrer zu richten. Endlich war die Arbeit vollendet. Mit glücklichem Lächeln sah sie ihn an und sagte: „Da habe ich nun wieder ein neues Königreich gewonnen. Wenn ich stets einen solchen Berater bei mir hätte, wie Sie es sind, Herr Amtsrat! Wie glücklich wollte ich sein!"

Damit reichte sie ihm die Hand. Er war einen Augenblick sprachlos vor Ueberraschung. Dann drückte er seine Lippen auf die Hand und verweilte länger darauf, als es die bloße Artigkeit erforderte.

„Ich danke Ihnen, Herr Amtsrat, für die Mühewaltung. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen."

„Ich stehe Ihnen gern und immer zu Diensten, Frau Baronin."

Er erzählte von dem Ziegelbrande in Krahnepuhl, und daß daran alle Hausgenossen vom ersten bis zum letzten beteiligt seien. Die Baronin fand das großartig und versprach, auch einmal hinauszukommen und sich an der Arbeit zu beteiligen. Der Amtsrat verabschiedete sich und wurde mit einem tiefen, seelenvollen Blick entlassen.

Auch von anderen Ziegeleien kamen Klagen über das Verhalten einzelner Arbeiter. Die Ziegeleibesitzer wurden aufmerksam und übten eine strenge Aufsicht. Indessen hatten sie es immer nur mit einigen Unbotmäßigen zu tun, eine gemeinsame Absicht schien den Einzelfällen nicht zu Grunde zu liegen. Da auf einmal erschien im „Sandenburgischen Anzeiger" eine Einladung zu einer öffentlichen Versammlung der Ziegeleiarbeiter im „Goldenen Engel", und darunter stand „Knöterich".

„Da haben wirs!" rief der Amtsrat. Sofort nahm er den Arbeiter streng ins Gebet, konnte aber nichts aus ihm herausbekommen. „Im „Goldenen Engel" werde ich sprechen," sagte er trotzig, „wenn Sie dahin kommen, Herr Amtsrat."

Dabei blieb er. Der Amtsrat nahm Rücksprache mit seinen Freunden, und sie kamen überein, die Versammlung der Arbeiter nicht zu besuchen, aber etwaigen Ansprüchen auf Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Versammlung fand in Gegenwart des Bürgermeisters und einiger Polizeibeamten statt. Die Arbeiter der ganzen Umgegend waren versammelt, und auch einige Bürger hatten sich eingefunden. Knöterich trat als Redner auf und entwarf den Genossen mit starker Stimme und großem Selbstbewußtsein sein Programm. Aber nicht auf eine Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit zielte sein Vortrag; er forderte nichts mehr und nichts weniger als eine Produktionsgenossenschaft, zu welcher die Ziegeleibesitzer ihre Ziegeleien und Kapitalien, die Arbeiter aber ihre Arbeit hergeben sollten. Der Gewinn sollte zur einen Hälfte den Besitzern, zur andern den Arbeitern zufallen, die nun ihrerseits eine gerechte Teilung vorzunehmen hätten. Knöterich glaubte damit nach allen Seiten hin gerecht zu sein und den Arbeitern eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen. Unter menschenwürdig aber verstand er ein Leben, das annähernd so gut wäre, wie es die Ziegeleibesitzer führten.

Die verheißungsvolle Rede ging den Arbeitern glatt ein. Die Aussicht, gleichsam Teilhaber am Geschäft zu werden, und vielleicht auch einmal mit Pferd und Wagen zu kutschieren — die Equipagen der Ziegeleibesitzer und ihre sonstigen Luxuseinrichtungen müßten natürlich auch den Arbeitern zur Benützung gestellt werden —, war ihnen sehr verlockend, und die Frage war nur, ob die Ziegeleibesitzer auf den Vorschlag eingingen. Für den Fall der Ablehnung hatte Knöterich auch schon seinen Plan gefaßt. „Die Herren sind in unserer Hand!" rief er siegessicher. „In Berlin und Vororten wird riesig gebaut, das Geschäft geht flott. Wenn wir jetzt streiken, legen wir die ganze Fabrikation lahm. Es handelt sich für sie um einen Verlust von Millionen. Da werden sie sich wohl bedenken, ehe sie uns abweisen."

Ein unreifer Gedanke, mit der nötigen Sicherheit vorgetragen, hat noch niemals seinen Eindruck verfehlt, selbst auf gebildete und urteilsfähigere Leute nicht, als es arme Ziegeleiarbeiter sind. Wohl schüttelte hier und da ein ergrauter Mann den Kopf, wohl erhob sich lauter Widerspruch, aber die große Menge ließ sich von dem Redner ins Schlepptau nehmen und zu Beschlüssen hinreißen, die dem Vortrage entsprachen. Für jeden Betrieb wurde ein Vertrauensmann gewählt, der mit dem Besitzer unterhandeln sollte. Präsident der vereinigten Arbeiter wurde Knöterich, der zugleich den Auftrag erhielt, auf dem schwierigsten Punkt der ganzen Linie, auf Krahnepuhl, Sturm zu laufen.

Der Sturmlauf begann am nächsten Morgen. Der Amtsrat saß beim Morgenkaffee, als Knöterich als Präsident eintrat und seinen Vorschlag unterbreitete. Die Arbeiter lauschten gespannt auf das Ergebnis der Unterredung. Da hörten sie plötzlich ein fürchterliches Donnerwetter, sie sahen den Präsidenten entsetzt zum Hause herausstürzen und gleich darauf den Amtsrat mit der Reitpeitsche in der Tür erscheinen. Das Gesicht Knöterichts wies einige blutunterlaufene Schwielen auf, seine Augen funkelten vor Wut, und drohend erhob er die Rechte gegen den Amtsrat. Dieser kam, die Peitsche schwingend, schnell einige Schritte vorwärts, und mit einem entsetzlichen Wutgeheul gab der Präsident Fersengeld. Er machte dabei eine so lächerliche Figur, daß selbst die Genossen sich eines Lächelns und einer inneren Beschämung nicht erwehren konnten.

Der Amtsrat kam schnell zur Ziegelei und rief mit mächtiger Stimme seine Arbeiter um sich. „Seht Ihr ihn laufen, den Hasenfuß? Und solchem Windbeutel wollt Ihr Euer Schicksal anvertrauen? Schämt Euch! Ich habe Euch bis jetzt für verständige Leute gehalten."

„Aber man wird doch wohl mal anfragen können, Herr Amtsrat!" wagte ein Arbeiter einzuwenden. „Wenn Sie dann nicht wollen, na, dann mags ja beim Alten bleiben."

„Nein, Krause, mit solchen Dummheiten darf mir keiner kommen. Wer es wagt, mir mit einem solchen Angebot unter die Augen zu treten, den werfe ich zur Ziegelei hinaus. Ein für allemal! Merkt Euch das! Ist einer unter Euch, dem es bei mir nicht gefällt, der melde sich. Er soll ohne einen Vorwurf seinen Abschied erhalten." (Fortsetzung folgt.)

Kindesliebe.

Aus dem Italienischen von E. Reichen.

(Nachdruck verboten.)

„Mama, wo ist Papa?" Frau von Lévignan fuhr erschreckt auf. Vor zwei Tagen hatte sie nach einem kleinen Streit ihren Mann verlassen, und seitdem zitterte sie vor dieser Frage ihres Söhnchens. Denn der kleine Georg mußte den Papa vermissen, der so gut zu ihm war, der nicht müde wurde, Stunden und Stunden mit dem kleinen Jungen zu spielen.

„Mama, sage doch, wo ist Papa?" Mit der Hartnäckigkeit seiner fünf Jahre bestand der kleine Georg auf seine Frage. Frau von Lévignan hatte bereits eine Antwort vorbereitet. Aber angesichts der fragenden Miene des Kleinen, der großen verwunderten Augen, entschwand ihr die fein aufgebaute Geschichte aus dem Gedächtnis. Sie küßte das Haar des Kindes, um ihre Verlegenheit zu verbergen und flüsterte: „Der Papa kommt morgen, Liebling." Georg war beruhigt und er kletterte auf den Schoß seiner Mutter.

Frau von Lévignan hatte dem Trostesworte, womit sie das Söhnchen getäuscht hatte, größere Zauberkraft zugetraut. Denn schon am andern Morgen kam das Kind triumphierend zu ihr gelaufen: „Mama, aber heute kommt Papa?"

Fast schämte sie sich, den Glauben ihres Kindes an das mütterliche Wort zu erschüttern. Aber sie mußte wieder ihre Zuflucht zu einer Ausrede nehmen. „Aber Liebling, habe ich denn gesagt: morgen."

Georg dachte eine Weile nach. Es schien ihm als wäre es gestern gewesen, als die Mama „morgen" gesagt hatte. Aber in seinem kleinen Hirn verwickelten sich die Begriffe der Zeitberechnung. Mit ernster Mine trottete er ab.

Am andern morgen lief der kleine Georg seiner Mama, als sie aus ihrem Schlafzimmer trat, freudestrahlend entgegen: „Mama, heute weiß ich es aber ganz genau, daß heute „morgen" ist!"

Frau von Lévignan verlor beinahe die Fassung. Sie stellte sich ein wenig ärgerlich und sagte: „Du kleiner Dummkopf, weißt du denn nicht, daß „heute" niemals „morgen" sein kann?" Das Kind schüttelte den Kopf.

„Nein, nein," sagte er und sprach mit der Bestimmtheit eines Menschen, der seiner Sache sicher ist. „Ich habe es mir

von Fräulein erklären lassen. Josephine hat mir gesagt, daß immer eine Nacht vergehen muß, wenn „morgen" kommen soll. Und seitdem du mir gesagt hast, daß Vati morgen kommt, ist eine Nacht vergangen. Wir haben genau aufgepaßt, wie es war, als Fräulein mich zu Bett brachte. Draußen war es stockdunkel und am Himmel leuchteten die goldenen Sterne. So wird die Nacht gemacht. Ich weiß es . . . Dann schläft man, und wenn man die Guckänglein wieder aufmacht, ist es hell. Also ist doch heute „morgen". Wird Vati nun bald kommen?"

Der kleine Georg war von der Unumstößlichkeit seiner folgerichtigen Beweisführung überzeugt. Er erwartete die Bestätigung mit einer Gelassenheit, die nicht frei von Stolz war. Aber sein Herzchen schnürte sich zusammen und seine Lippen zitterten, als seine Mama ihm antwortete: „Ich weiß wirklich nicht, Liebling, wann Papa kommt. Vielleicht hält man ihn noch länger zurück, und er kann noch nicht kommen!"

Der Kleine sah die Mutter fest an und fragte lebhaft „Wo ist denn Papa?" — „Er ist auf dem Lande geblieben, Herzchen." Georg lächelte, als er das hörte. Das Wort Land weckte in ihm liebliche Vorstellungen. „Aber warum ist denn Papa auf dem Lande geblieben und wir sind hier? Warum kann er nicht herkommen? Warum können wir denn nicht zu ihm fahren?" — „Aber du stellst ja tausend Fragen Liebling! Wer soll dir denn die alle beantworten? Wenn Papa zurück kommt, werde ich es dir sofort sagen. Aber jetzt lasse mich allein, gehe und spiele."

Langsam stieg der kleine Georg die Treppe hinab. Er war nachdenklich und traurig. Er drückte sich in einen Winkel des Gartens und dachte eine ganze Weile nach. Nach langer mühseliger Gedankenarbeit fand sein kleines Gehirn die Lösung des Problems. Wahrscheinlich war es so: Der Papa, der gern einen Spaß mit ihm machte, ihn gern anführte, hatte sich im Park hinter einem Strauch voller Blüten versteckt, und die Mama konnte ihn nicht finden. Sie fand ihn ja niemals draußen wenn er sich versteckt hatte. Er, der kleine Georg holte ihn immer aus dem Versteck, wenn er sich versteckt hatte. Ja, so war es und er wollte den Papa suchen. So konnte es doch nicht bleiben, daß er mit der Mama hier wohnte und der Papa auf dem Lande.

Georg wollte seinen Plan ausführen, aber niemand sollte ihn sehen. Er schielte nach dem Hause. Die Mama saß in einem Lehnstuhl auf der Terrasse und las die Zeitung. Von dort aus war also nichts zu befürchten. Aber Fräulein Josephine! Das Kind schaute sich um. Er sah, wie sie sich auf das Fenster des Waschhauses stützte. Von da aus sprach sie mit einem jungen Mann, welcher im Nebenhause wohnte. Der kleine Georg wußte aus Erfahrung, daß diese Zwiegespräche nicht so schnell beendet waren. Er schlich also mutig an der Mauer zwischen den blühenden Bäumen entlang, schlüpfte durch ein Türchen hinaus auf die Straße und lief davon.

Nach einiger Zeit meldete das Hausmädchen der gnädigen Frau, daß das Frühstück bereit sei. „Georg!" Keine Antwort. „Liebling, kleiner, komme doch zum Frühstück, es gibt Creme."

Sie wunderte sich, daß der Kleine bei dieser Mitteilung nicht sogleich herbeisprang. Daher schritt sie bis zu der Treppe hinunter, die in den Garten führte. Sie guckte hierhin und dorthin und glaubte, der Kleine hätte sich versteckt oder wäre ganz und gar in sein Spiel vertieft. „Georg, wo bist du?"

Da sie noch keine Antwort erhielt, befiel sie die Angst. Sie ging nun wirklich die Treppen hinunter und suchte jeden Winkel des kleinen Gartens ab. Er konnte auch nicht im Hause sein, weil er an ihr hätte vorbeikommen müssen. Sie rief das Kinderfräulein, das eilig herbeikam.

„Wo ist Georg?" fragte Frau Lévignan. „Gnädige Frau — er war soeben noch hier," antwortete Josephine beunruhigt. „Aber jetzt ist er nicht mehr da!" sagte die Dame voller Angst, wie sie sogleich das Herz aller Mütter erfaßt.

Wie eine Wahnsinnige stürzte sie zu der kleinen Gartentüre, die offen geblieben war, und rief: „Georg, Georgchen!" Ein alter Mann kam vorüber. Er nahm die Mütze ab und fragte: „Suchen Sie den kleinen Jungen, gnädige Frau?" „Ja, Meister Lautiere, haben Sie ihn vielleicht gesehen?"

„Ich bin ihm auf der Landstraße begegnet." — „Auf der Landstraße, wann?" — „Vor einer halben Stunde. Ich hatte ihn auch gefragt, „wohin gehst Du, kleiner Held?" „Ich suche Papa," hat er mir geantwortet. Ich habe geglaubt Herr von Lévignan wäre in der Nähe im Gebüsch. Wenn ich es gewußt hätte . . ."

Fast vor Schreck gelähmt, blieb die junge Frau stehen. Sie begriff, was in des Knaben Köpfchen, in seinem zarten Seelchen vorgegangen war, und eine große Weichheit kam über sie. Wenn sie ihm den Papa wiedergegeben hätte! Wenn sie die kleinen Vergehen, die wirklich nicht ernst waren, vergessen hätte! Ohne Hut mit klopfendem Herzen, von Angst getrieben um den Kleinen, der ganz allein durch den Wald ging, rannte die junge Frau hinaus auf die Straße. Sie lief ohne Atem zu schöpfen, ihre beiden lieben Verlorenen zu suchen.

Herr von Lévignan war an jenem Tage ganz gegen seine sonstige Gewohnheit in einer abscheulichen Laune. Er beklagte sich, daß das Frühstück schlecht zubereitet wäre, fand die Morgenzeitungen langweilig, das Haus öde und unordentlich. So viel nörgelte der Herr, daß der alte ergebene Diener sich hinreißen ließ zu sagen, der gnädige Herr sei mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden. Er lächelte über diese naive Bemerkung. Er ging hinaus in den Park und beim Gehen schlug er in seiner üblen Laune den anmutig sich vorneigenden Blüten die Köpfe mit den roten Strahlenkronen ab.

Aber seine schlechte Laune verschlimmerte sich auf Schritt und Tritt. Er kam zu dem Spielplatz. Ein Holzreifen lag am Boden, Georgs Reifen! Beim Anblick dieses verlassen daliegenden Spielzeuges, durchwühlte ihn ein tiefer Schmerz. Eine unsägliche Traurigkeit, eine unbezwingbare Mattigkeit überschlich ihn. Wie ein nicht abzuschüttelnder Druck lastete das Leben auf ihm. Fort, fort mit den dummen Gedanken! Man muß nicht sentimental sein, sprach er zu sich und versuchte zu lachen. Adriana und ich verstehen uns nicht mehr! Also war es am besten, daß wir uns trennten. Der Platz des Kindes aber ist neben der Mutter. Es gibt ja genug schöne Frauen in der Welt. —

Und doch konnte der arme Vater die Tränen nicht zurückdrängen. Er mußte und wollte seinen kleinen Georg wiedersehen. Sofort! Warum nicht? Wer hinderte ihn daran? Die Villa, in der Adriana mit dem Söhnchen wohnte, war nur fünf Kilometer entfernt. Also ein kleiner Spaziergang! Wenn er es geschickt anstallte, konnte er sich dem Kinde unbemerkt nähern, das sicherlich im Garten spielte. Vielleicht konnte er ihm einen Kuß geben.

Und wenn er in diesem Augenblick von Adriana überrascht würde? — — — Nun wohl, dann hätte er ihr eben gesagt, daß ohne sie alles schief ging. Er würde ihr sagen, daß er sich nicht einbildete, ein vollkommener Ehegatte zu sein, daß er aber von nun an nie mehr in seinen alten Fehler verfallen würde. Und sie sollte ihm ihre Vergebung wieder zuwenden, zu ihm zurückkehren und beide wollten glücklich sein in der Freude an ihrem kleinen Jungen. Er lächelte; fühlte sich mutig und betrat die Landstraße, um dem Hause zuzuschreiten, das sein Glück barg.

Den kleinen Georg überfiel Müdigkeit. Wie weit die Stadt von der Villa entfernt war! Bisher hatte er den Weg stets im Wagen zurückgelegt. Seine Beinchen knickten zusammen, und als er die Straße hinunterblickte und sah, daß sie kein Ende nahm hätte er Lust gehabt, zu weinen. Nein, nein, das durfte er nicht. Er mußte Mut haben, ein Mann sein, wie Papa sagte. Was würden denn die Vorübergehenden gedacht haben? Aber er wollte wenigstens ein bischen ausruhen. Er setzte sich auf das Gras am Rande der Straße nieder und schaute sich nach allen Seiten um.

Die Straße war leer. Aber ganz unten bemerkte der Kleine in jeder Richtung einen schwarzen Punkt, der immer größer wurde, je näher er kam. Es waren zwei Personen zu Fuß. Ob das wohl Zigeuner waren? Angestrengt verfolgte Georg die beiden Punkte. Er erkannte, daß von der linken Seite eine Frau, von der rechten ein Mann kam. Und wie der seinem Papa ähnelte! Er hatte denselben Stock mit dem goldenen Apfel, der in der Sonne glänzte.

Ja, ja, es war der Papa! Vati wollte nicht länger im Versteck bleiben und hatte erraten, daß sein kleiner Georg ihn suchte! Alle Müdigkeit vergessend, sprang der Kleine auf, lief seinem Papa entgegen und rief: „Vati, Vati! Ich wußte es wohl, daß ich dich finden würde."

„Georg, Georg!" tönte es hinter ihm. Der Kleine wandte sich um: „Mama, du auch?" Er war ganz erstaunt, aber schnell hatte er die Sachlage erfaßt: Auch Mama wollte den Papa suchen. Aber er, der kleine Georg hatte ihn wie immer doch zuerst gesehen und ihn zuerst gerufen!



Der Gehorsam.

„Der Gehorsam ist die Grundlage jeder Erziehung und muß schon in den ersten Lebensjahren des Kindes gepflegt werden, wenn die Eltern sich selber und dem Kinde in späteren Jahren unangenehme Stunden ersparen wollen. Von Natur wird sich ein Kind nie weigern, das auszuführen, was ihm von Vater und Mutter befohlen wird, wenn nur in der Art und Weise des Befehls nicht gefehlt wird. Wenn man einem Kinde etwas anordnet, so muß das bestimmt und ernst geschehen, ohne daß man sich auf Gründe einläßt, die das Kind doch nicht versteht oder nicht verstehen will. Wie schwer in dieser Hinsicht von schwachen Müttern gesündigt wird, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Daher kommt es auch, daß ihnen die Kinder frühzeitig über den Kopf wachsen. Wenn Kinder älter und verständiger werden, müssen wir ihnen das Bewußtsein beibringen, daß alles nur zu ihrem Wohle geschieht, was von ihnen gefordert wird. Sehen Sie, mein Lieber, es kommt wohl manchmal vor, daß selbst die folgsamsten Kinder den Gehorsam verweigern; dann ist es notwendig, die Ursachen des Ungehorsams zu untersuchen und nicht gleich mit einem Donnerwetter dreinzufahren. Denn nicht immer beruht die Unterlassung, einer Anordnung Folge zu leisten, auf Ungehorsam. Es kommt nicht selten vor, daß sich ein Kind weigert, in Gesellschaft ein Gedicht vorzutragen oder auf dem Klavier etwas vorzuspielen. Da ist nicht Unfolgsamkeit, sondern Schüchternheit und Unsicherheit die Ursache. Mit Güte erreicht man in solchen Fällen mehr als durch Strenge; hier bedarf es nicht des Befehls, sondern der Ermunterung. Wer bemüht ist, sich in das Seelenleben des Kindes hineinzudenken, wird sich manchen Mißgriff ersparen. Daß man den Kindern nichts Unrechtes befehlen darf, erscheint selbstverständlich und braucht nicht erst besonders betont zu werden. In allen Fällen ist aber Konsequenz notwendig, wenn man Erziehungserfolge erzielen will."

Hier und dort

Minister und Zensor.

Der preußische Minister Wöllner konnte für sein Zensur-Edikt vom 19. Dezember 1788 nicht immer gefügige Zensoren finden. Viele Zensoren strichen nur, was gegen die bestehenden Gesetze stritt. Wöllner las eine Flugschrift, welche unter dem Titel „Allgemeine Zustände" erschienen war. Dieselbe enthielt eine Stelle, in der der Verfasser sagte: „Wehe dem Lande, dessen Minister Esel sind." Excellenz fühlten sich getroffen und tief beleidigt. Sofort wurde der Zensor, der Konsistorialrat Cosmar, herbeigerufen. Der Minister las ihm die Stelle vor, und fuhr ihn zornig an: „Habe ich Sie deshalb zum Zensor ernannt, daß Sie desdergleichen Beleidigungen zu drucken erlauben?" Der Zensor behielt seine Fassung, verbeugte sich tief und fragte mit etwas zweideutigem Lächeln: „Befehlen Exzellenz, daß ich statt des „Wehe dem Lande" ... drucken lassen soll: „Wohl dem Lande, dessen Minister Esel sind?" — Das Argument schlug durch.

Eine Wette.

Mozard und Haydn waren einst zur Tafel geladen. „Ich wette 6 Flaschen Champagner", sagte der erstere im Laufe der Unterhaltung zu Haydn, daß ich eine Variation komponieren will, welche Sie nicht vom Blatte spielen sollen!" — „Ich nehme die Wette an", entgegnete lachend der Meister. Mozart schrieb einige Noten auf das Papier und reichte sie Haydn dar, welcher, nachdem er einen Blick darauf geworfen, mit Zuversicht sagte: „Mozart leidet an Geldüberfluß — er will durchaus Champagner bezahlen!" Plötzlich hielt er jedoch im Spiel inne und rief: „Wie soll ich das machen? Meine beiden Hände sind an den entgegengesetzten Enden des Pianos beschäftigt und zugleich soll ich in der Mitte eine Taste anschlagen?" — Mozart setzte sich an das Instrument. „Das stört Sie? Gut, sehen Sie her." Und indem er präludierend an der betreffenden Stelle anlangt, schlägt er ohne anzuhalten, die Taste in der Mitte — mit der Nasenspitze an. Die Zuhörer brachen in ein Gelächter aus; Mozart hatte nämlich eine lange, Haydn eine Stumpfnase.

Geheiligte Esel.

Der König Laku von Siam ward einmal durch das Geschrei eines Esels aus dem Schlafe geweckt und dadurch gegen einen Feind gewarnt, der im Begriff stand, über ihn herzufallen. Zum Dank für diese Rettung, befahl der Beherrscher der Gläubigen, daß von jetzt ab der Esel ein geheiligtes Tier und sein Name eine besondere Auszeichnung auch für Menschen sein solle. Als nun bald darauf ein Gesandter aus China an den Siamesischen Hof kam, ward er von dem Minister folgendermaßen angekündigt: „Großmächtigster Laku, Beherrscher der Gläubigen und des Weltalls, König der weißen Elephanten und Bewahrer des heiligen Zahnes! Ein ungeheurer Esel ist aus China angekommen und wünscht vor das Antlitz deiner Erhabenheit zu treten."

Sprüche der Weisheit

Was ist das Glück? Ein wunderlicher Name;
Fast nichts, als Fähigkeit, glücklich zu sein:
Wir suchens früh als Kleinod außer uns
Und findens spät in uns als den Entschluß,
Uns zu begnügen.

*

Ueber manche Wahrheit lächeln wir nur, weil wir sie nicht verstehen.

*

Wie du sprichst, das zeigt deine ästhetische, was du sprichst, deine intellektuelle, wann du sprichst, deine moralische Bildung.

Am Toilettentisch

Parfum. Ueber den Einfluß, den die Parfüms auf die Erziehung und den Charakter der Frauen ausüben, hat man recht amüsante Beobachtungen angestellt. Der Moschus prädisponiert, nach der bestimmten Behauptung eines Parfumgelehrten, zu Liebenswürdigkeit und zu Reizbarkeit; die Rose zu Dreistigkeit, Geiz und Hochmut; das Granium zu Zärtlichkeit; das Veilchen zu mystischer Frömmigkeit, zu Bigotterie; die Benzoe zu Träumerei, Poesie, Unbeständigkeit; die Minze zu List, zu materiellen Interessen; die Verbene zu Geschmack an schönen Künsten; das Patschuli zu Hysterie; der Kampfer zu Dummheit; das Juchtenleder zu Lässigkeit und Ueppigkeit. Gummiarten und Harze, wie Myrrhe, Benzoe, Weihrauch und Storax, sind die ältesten Räuchermittel, die man anzündete, um dadurch Wohlgeruch zu verbreiten. Diesen Wohlgeruch nannte man „Parfum", weil das Räucherwerk beim Brennen seinen eigentümlichen Geruch „per fumum", das heißt durch den Rauch verbreitet. Bis auf den heutigen Tag hat sich ein Riechpulver erhalten, welches ein römischer Edelmann namens Franzipani erfand und welches zur Hälfte aus allen möglichen Riechstoffen, Gewürzen und Moschus, zur Hälfte aus feingepulverten Veichenwurzeln besteht. Dieses Franzipani-Riechpulver bereitet man auf folgende Art: 3 Pfund Veilchenwurzelpulver, 1/4 Pfund Vetiverpulver, 1/4 Pfund Sandelholzpulver, je ein Quentchen Neroliöl, Rosenöl und Sandelholzöl, 2 Lot gepulverter Moschusbeutel und 1/4 Lot Zibeth.

Scherz und Ernst

Dem Feind verzeih'n und dennoch weiter grollen,
Das heißt: von einem schönen, edlen Gut,
Das man verschenkt im raschen Edelmut,
Das Beste heimlich wieder stehlen wollen.

Der bescheidene Freier. „Geld kann ich meiner Tochter vor der Hand nicht mitgeben!" — „O, das macht nichts; da heirate ich sie halt einstweilen aus Liebe!"

Boshaft. „Bis 8 Uhr schlafe ich täglich, und um 1/2 9 Uhr bin ich schon im Bureau." — „Da machen Sie also nur eine halbstündige Pause!"

Versöhnlich. Bauer (nach einem Streit mit seiner Frau, beim Essen): „'s Gselchte is guat, d' Knödln un' 's Kraut san a guat, — geh, Alte, sama a wieda guat."